

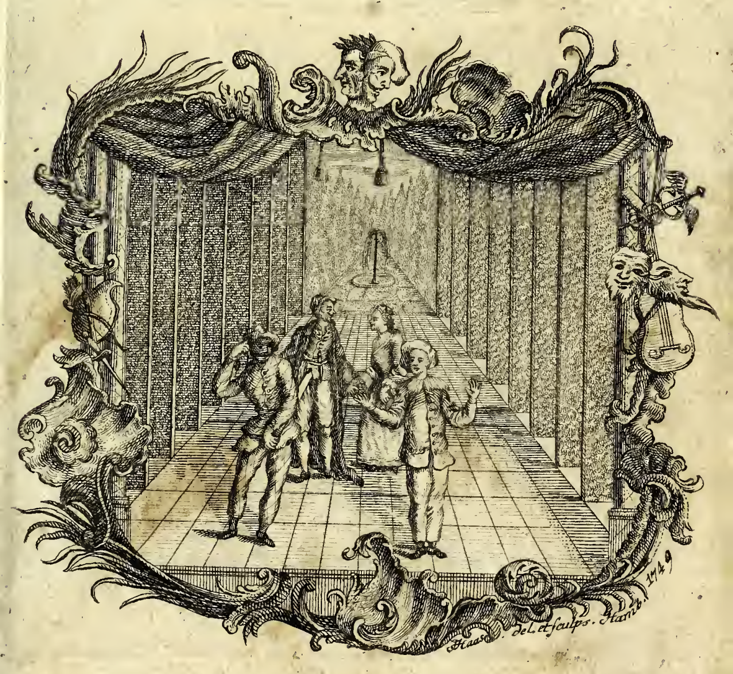


Abhandlung

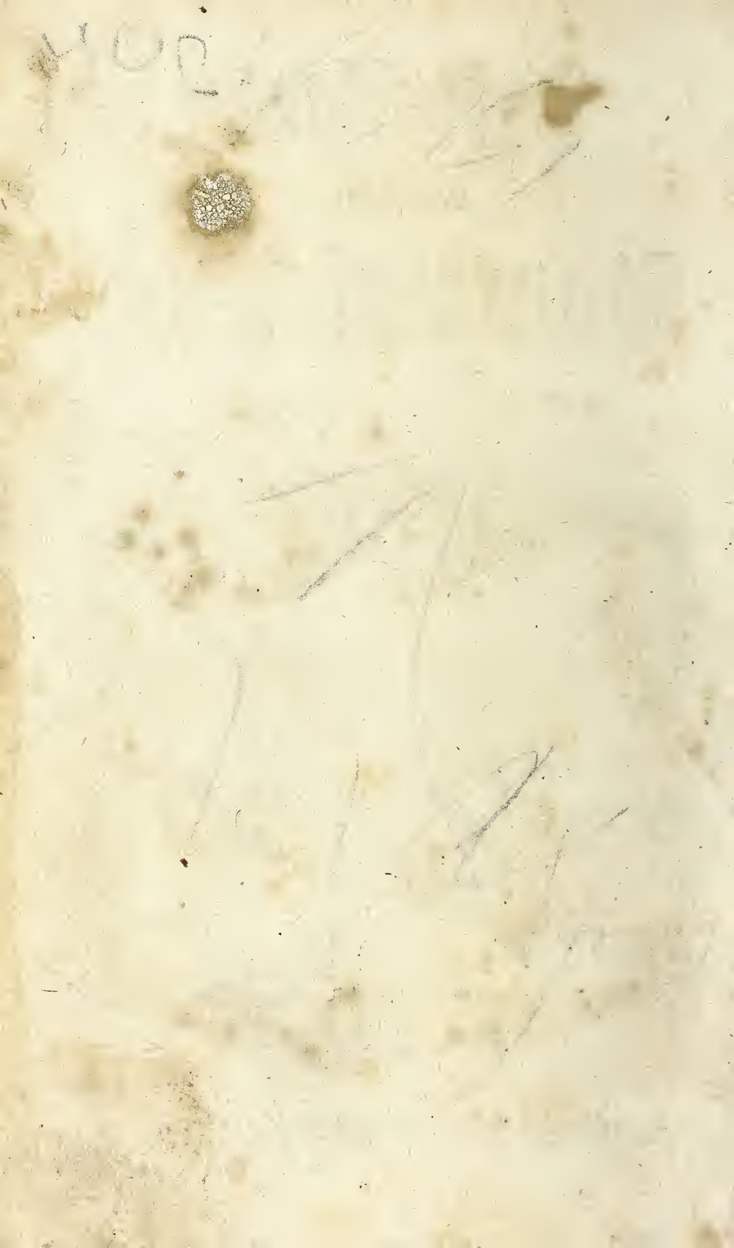
von den

Pantomimen,

Hiſtoriſch und critiſch ausgeführt.



Hamburg, bey Carl Samuel Geißler, 1749.





Vorbericht.

Die Kunst der Pantomimen, welche bey den Alten in einem so grossen Ansehen gewesen ist, erneuret sich in unsern Tagen wieder. Die Kinder, des Hrn. Nicolini erregen nicht blos die

Aufmerksamkeit der Zuschauer, sondern sie erhalten auch einen allgemeinen Beyfall, und zwar selbst von solchen Männern, welche denselben eben nicht aus einer dummen und sinnlichen Empfindung zu ertheilen gewohnt sind. Es ist die Frage, ob unsere heutige Pantomimen den alten gleich kommen, oder ob sie ihnen nicht gar vorzuziehen sind. Wir finden nicht daß Kinder bey ihnen dasjenige mit solcher Ge-

schick-

schicklichkeit und Beyfall gelei-
stet haben, was sie in unsern
Tagen thun; Und ob ihre Mah-
lerey und Auszierungen dem
Pinsel eines Colomba gleich ge-
wesen ist, lassen wir dahin ge-
stellet seyn.

Diese Umstände haben ge-
genwärtige Abhandlung verur-
sachet, um so vielen Zuschauern
einen historischen Begriff von
den Pantomimen zu machen,

 und

und ihnen Gelegenheit zu geben, in Gesellschaften etwas davon reden zu können, damit sie uns nicht das pantomimische in dieselbe mit zurück bringen und nachahmen mögen.

Man hat in der deutschen Sprache bishero noch keine Schrift davon gehabt; und was man davon lieset, ist hin und wieder zerstreuet. Man hat daher die Nachrichten aus allen Winkeln

keln zusammen gesucht. Ferrarius und Calliachus haben uns lateinische Abhandlungen von den alten Pantomimen geliefert. Beyde sind genutzet, wobey man jedoch anzeigen muß, daß der Verfasser den Calliachus nicht selbst bey der Hand gehabt hat, sondern sich des Auszugs hat bedienen müssen, welchen der Herr Prof. Gottsched im ersten Bande seines Neuen Bü-

 cher-

chersaals gemacht hat. Auch des Hrn. G. E. Müllers historisch-critische Einleitung in die alten lateinischen Schriftsteller hat man mitgenommen, wie am gehörigen Orte gestanden wird. Daß aber der Verfasser auch selbst gearbeitet und nachgeschlagen, auch alles in eine gute Ordnung gebracht hat, wird einem jeden, der diese Abhandlung lieset, und sie mit vorbemeldten Schriften vergleichet,

in

in die Augen fallen. Diejenigen welche in den Alterthümern bewandert sind, werden am besten urtheilen können, ob alles richtig getroffen worden; sie werden aber auch zugleich einräumen, daß es nicht möglich sey, aus den alten Schriftstellern alles deutlich zu machen. Ferrarius klagt daher §. 2. also: Cæterum eorum ars valde mirabilis fuit, ut vix a nobis percipi, nedum recte explicari possit, cum peni-

penitus ætate nostræ interciderit. d. i. Die Kunst der Pantomimen ist sehr bewundernswürdig gewesen. Wir können uns keinen rechten Begriff davon machen, noch viel weniger aber dieselbe deutlich erklären, weil sie verlohren gegangen ist.

Es scheinet als wenn dem Hrn. Nicolini die Ehre vorbehalten ist, diese für verlohren gehaltene Kunst, wieder herzustel-

len

len. Die äusserste Staffel des Neuen, des Wunderbaren und des Wahrscheinlichen seiner Schaubühne, setzen die Zuschauer durch die unerwarteten Verwandelungen des Möglichen ins Wirkliche, in Erstaunen, und die Tänze, die Musick, und die prächtigen Auszierungen und sehenswürdigen Mahlereyen, so mit dem besten Geschmacke geschildert sind, und das Lob aller Kenner erhalten, belustigen die

Sinne

Sinne und den Verstand auf eine angenehme Art. Geschrieben, Hamburg, im Jennermonate, 1749.



Erster



Erster Abschnitt.

Vom Alter der Mimen und Pantomimen.

§. 1.

Der Name der Pantomimen ist von zweyen griechischen Wörtern, $\pi\alpha\nu$, alles, und $\mu\iota\mu o\varsigma$, ein Gaukler, zusammen gesetzt. Dies kann uns einen doppelten Begriff von der Bedeutung des Namens geben. Entweder hiessen sie Pantomimen, weil sie alles blos mit Geberden, und ohne ein Wort zu reden, oder jemand zur Seite zu haben, der das Wort führete, vorstelleten; oder man nennte sie Allgaukler, weil sie alle mögliche Dinge, Begebenheiten, Charactere, Leidenschaften u. s. f. durch Zeichen, Bewegungen und Ge-

berden aufs vollkommenste und sinnlichste vorstellen und begreifflich machen konnten. *

§. 2.

Wenn wir uns von den alten Pantomimen einen rechten Begriff machen wollen; so müssen wir unser Augenmerk hauptsächlich auf die Zeiten des römischen Kaysers Augustus richten, unter welchem ihre Kunst beynahe den höchsten Gipfel erreichet hat; denn damals hatten sie es so weit gebracht, daß sie ganze Haupthandlungen allein vorstelleten, da sie vorher ihre Tänze und Geberden nur unter währender Vorstellung der Tragödie oder Comödie gemacht, folglich in denselben nur per intermedio getanzet hatten. Es kömmt hier alles auf die zwo Fragen an, ob es vor des Augustus Zeiten in und ausser Rom pantomimische Tänze gegeben, und wodurch sich die Pantomimen unter dem August von ihren Vorgängern unterschieden haben?

§. 3.

Diejenigen, welche die Sache aufs genaueste untersucht haben, behaupten, daß man bereits vor dem August diese Art von Spielen gehabt. Im allgemeinen historischen Lexicon gehet man bis auf die Zeiten des Aeschylus und Plato hinaus, und man setzt hinzu, daß sich auch zu Rom bey den ältesten Comödien Pantomimen gefunden. **Calliachus** ** leitet

* s. G. E. Müllers historisch critische Einleitung zu nöthiger Kenntniß der alten latein. Schriftsteller. Th. I. S. 260.

** De ludis scenicis Mimorum & Pantomimorum, cap. 9 und 11.

leitet das pantomimische Tanzen vom **Aristoteles** her. Er bemerkt aus dem Lucian, daß das pantomimische Tanzen so alt, als die Welt, sey, und zur Nachahmung der Sterne und ihrer Bewegungen erfunden worden. Unter allen Meynungen gefällt ihm aber die aristotelische am besten: daß nämlich die Tanzkunst und Dichtkunst als ein Paar Zwillinge gleich alt wären; daher hätte es so wohl tragische und comische, als satyrische Tänze gegeben, welche Sitten, Leidenschaften und Handlungen vorgestellet, welches sich aber die pantomimischen Tänze sonderlich zugeeignet, um Fabeln durch Geberden und Bewegungen auszudrücken. Der Herr Prof. **Gottsched** beruft sich gleichfalls auf den **Aristoteles** *, der im 1 Kap. seiner Poetik ausdrücklich der Nachahmung der Tänzer erwähnet, und ihnen zuschreibt, daß sie die Sitten, die Gemüthsbewegungen und Handlungen der Menschen nachahmen.** Woraus

* In seinen Noten zu des Bayle critisch. Wörterbuch. Artikel Bathyllus.

** Aristoteles schreibt: *αυτω δε τῳ ῥυθμῳ μιμȣνται χωρις ἁρμονιας ὁι των ορχηςων. Και γαρ ȣτοὶ δια των χηματιζομενων ῥυθμων μιμȣνται και ηθη, και παθη, και πραξεις.* Solo autem rhythmo, sine harmonia, imitantur eorum, qui tripudiant, plerique. Hi quippe eo, quem gestibus effingunt, rhythmo, mores & affectus imitantur & actiones.

Woraus zur Genüge erhellet, daß es schon zu des Aristoteles Zeiten, und also etliche hundert Jahre vor dem August theatralische Tänze gegeben, die in einer Nachahmung menschlicher Handlungen bestanden. **Menestrier** * leitet den Ursprung aller Tänze vom Gottesdienst und den andächtigen Aufzügen und Geprängen der Alten her. Die Schwester des Moses, die Töchter zu Siloh, David und andere Beyspiele der Schrift dienen ihm zum Beweise. **Lucian** leitet sie vom **Orpheus** und **Musäus** her. Bey den Römern hatte schon Romulus die Salios Martis **, eine Art tanzender Priester eingeführet. Auf den Schaubühnen tanzten auch anfänglich die Satyren dem Bacchus zu Ehren. Die Curetes tanzten gleichfalls mit einem lärmenden Geräusche, um das Lärmen vorzustellen, welches man bey der Geburt des Jupiters gemacht, damit Saturnus nicht sein Weinen hören, und ihn, wie seine andere Kinder, fressen mögte. Man pfleget zu den pantomimischen Tänzen auch den Schwerdtanz, pyrrhicham, zu zählen, einen Tanz in vollen Waffen, worinn alle Kriegsübungen vorkahmen, indem man in denselbigen den Feind angriff, sich zurücke

zog,

* In seinem Buch des Ballets anciens & modernes, S. 8. 9. 10. u. f.

** Hievon hat am weitläuftigsten gehandelt Tobias Gutberleth in seinen Opusculis. Franeq. 1704. Zu der Abhandlung des Gutberleths de saliis sacerdotibus ist kürzlich ein Spicilegium vom Herrn Jo. Salom. Semler mitgetheilet. s. Hamb. Ber. No. 88. von 1748.

zog, bald auf den Feind hieb, oder den Wurfspieß warf, bald sich dagegen ausbeugete, oder den Schild vorhielt, bald in die Höhe sprang, bald auf die Knie niederfiel. Die Erfindung dieses Tanzes schreiben einige einem Cureten, Namens Pyrrhichus zu. Nach dem Bericht des **Xenophons** in der Cyropädie war solcher Tanz bey den Thraciern, Mysiern und Mautinensern gebräuchlich.* **Salmasius** hat ebenfalls bewiesen, daß die Gewohnheit, die dramatische Poesie durch die Bewegung der Hände und Füsse vorzustellen, sich über die Zeiten des Augusts hinaus erstrecke. ** Inzwischen ist das Wort **Pantomim** den Alten doch ganz unbekannt gewesen, und **Suidas** merkt an***, daß so lange Rom eine freye Republick gewesen, der Name der Pantomimen nicht gehöret sey.

§. 4.

Eben der **Suidas** sagt, zu Rom sey auch der Tanz der Gaukler, so wie ihr Name, nicht eher, als unter dem August aufgekommen, da man vorhero daselbst nichts davon gewust hätte. **** **Zosimus** kommt mit ihm überein. Er setzet unter die Ursachen der Erschütterung des Reichs die unter dem August geschehene Einführung des Tanzes der Gaukler, der zuvor unbekannt gewesen. **Zonaras** setzt die Einführung desselben auch unter den August. **Lipsius**

* lib. VI. cap. I.

** In den Anmerkungen über Vopisci Carinum.

*** In Αθηνοδωρω.

**** ibid. ϰπω προτερον ϰσα.

sius hat sich durch das Ansehen des **Suidas** und **Zosimus** bewegen lassen, ihre Berichte für wahr zu halten, weswegen er auch vom **Salmasius** ist getadelt worden. Einige halten so gar den Mäcenas für den Urheber der pantomimischen Tänze, und noch andere den August selber. **Suidas** sagt ausdrücklich *, August habe sie erfunden, und durch die beyden ersten Pantomimen, die wir bald nennen wollen, eingeführet. Es ist ausgemacht, daß August ein grosser Liebhaber von Schauspielen gewesen. Er nahm sich selbst die Mühe, Tragödien zu schreiben, und sein Aiax ist bekannt; weil er aber dies Stück nicht zu Stande bringen konnte, so löschte er es wieder aus. Wenn er darauf gefraget wurde, was sein Aiax mache; so antwortete er: incubuit Aiax in spongiam. Es mag indessen dieser Herr ein noch so grosser Liebhaber der Schauspiele gewesen seyn, so kann doch nicht mit Gründen bewiesen werden, daß die Erfindung der Pantomimen ihm gehöre. **Bayle** bemühet sich aus dieser Ursache den **Suidas** anders zu erklären. ** Es siehet ein jeder, schreibt er, daß **Suidas** sagen will: August sey der erste gewesen, der die Erfindung der zween grossen Tänzer gebilliget und eingeführet. Dem Mäcenas muß die Erfindung gleichfalls abgesprochen werden. Er hat nichts mehr dabey gethan, als August. Bey dieser Gelegenheit können wir nicht unberührt lassen, daß **Lipsius** in seinen Anmerkungen über den Tacitus sich für den ersten gehalten, welcher entdeckt hätte, daß Au-

* In ορχησις.

** Im crit. Wörterb. Art. Bathyllus.

August, der Erfinder dieses Tanzes gewesen. Seine Entdeckung ist nicht glücklich, weil theils die Sache ihre Richtigkeit nicht hat, theils **Suidas** eben das schon vorgegeben.

§. 5.

Ferrarius zeiget aus dem **Livius** *, daß die Pantomimen beynahe mit der römischen Republik zugleich aufgekommen sind, und vor Zeiten histriones geheissen haben. Der Geschichtschreiber erzählet nämlich, daß die Gaukler aus Etrurien nach Rom gezogen wären, die auf tuscisch **hister**, das ist Tänzer,** geheissen. Diese tanzten nach der Flöte, mit allerhand, eben nicht unanständigen, Geberden. Sie sungen auch, und stellten das, was sie sungen, durch Bewegungen zugleich vor. Einige Jahre hernach verursachte der Poet **Livius Andronicus** eine Veränderung. Das Volk nöthigte ihn, ein Stück einigemal hintereinander zu widerholen. Das viele Singen hatte ihn heiser gemacht, dahero er sich die Erlaubniß ausbath, einen Sänger neben sich zu stellen, der seine Rolle aussprechen mögte. Er agirte nach dem Gesange desselben, und man bemerkte, daß die Bewegungen weit lebhafter waren, weil er nicht zugleich singen dörfte. Man behielte hernach

* B. VII. Kap. 1. Es ist solches unter dem Consulat des Titus Sulpicius Peticus und C. Licinius Stolo geschehen, wie **Livius** hier berichtet. S. den **Cuspinianus** in Fastos Cassiodori, p. 159. Nach Etrurien sollen sie aus Lydien gekommen seyn, daher sie auch ludiones hiessen.

** S. Vosſ. Etymol. in Histrio.

nach diese Mode beständig bey. Calliachus behauptet ebenfalls, daß das Tanzen lange vor der Tragödie und Comödie auf der römischen Bühne üblich gewesen.

§. 6

In den Comödien und Tragödien war in den ältesten Zeiten der Chor gebräuchlich, dieser bestand aus einer Menge mitspielender Personen, die eine Versammlung so vieler Leute vorstellen sollte, als nach einer wahrscheinlichen Muthmassung bey dem wirklichen Vorgange der Sache, die vorgestellet ward, zugegen gewesen seyn könnten. Die Nothwendigkeit hatte den Chor erfunden, und die Nutzbarkeit behielt ihn bey. Mit der Zeit giengen dabey Misbräuche vor. Euripides brachte einsmals eine grosse Menge Furien mit brennenden Pechfackeln auf die Bühne zu einem Chore, daß die Kinder für Schrecken sturben, und die schwangern Weiber unzeitig gebaren. Daher ward durch obrigkeitliche Verordnung nachgehends die Anzahl der Personen in den sonst zahlreichen Chören bis auf funfzehn herab gesetzt. Endlich brauchte man die Chöre gar nur zu Unfläthereyen und Beschimpfungen der Zuschauer; daher der Rath zu Athen befahl, daß sie in der Comödie unterdrückt werden sollten; nur die Tragödie behielt denselben beständig bey.

§. 7.

Die Abschaffung des Chors aus den Comödien gab insbesondere den Römern Gelegenheit zu einer neuen Erfindung. Sie führeten Pfeifer auf, die

zwi=

zwischen den Auftritten etwas vorspielen mußten, damit die Zuschauer der Annehmlichkeit der Musik nicht mögten verlustig werden. Zu diesen geselleten sich gewisse geschickte Gaukler, welche mit allerley Geberden den Schauplatz ergötzten. Man merkte, daß man diese Art der Zwischenspiele noch feiner und angenehmer machen könnte, wenn man sie so einrichtete, daß sie ein Verhältniß mit der Haupthandlung bekähmen. Diesen Endzweck glaubte man dergestalt zu erreichen, daß man durch die Musik und Gaukler die vorhergehende Handlung wiederholen ließ. Denn die Musik war nicht nur nach der Leidenschaft ieder Person, die geredet hatte, künstlich eingerichtet, sondern der Gaukler wußte auch mit der Stellung des Leibes, mit Geberden der Hände und des Gesichtes, alles Abgehandelte so lebhaft auszudrücken, daß diese stumme Sprache, so zu sagen, beredter und rührender war, als etwan ein frostiger mündlicher Vortrag. Diese Gaukler nennte man **Mimen**; und wer sind wohl diese Mimen nun anders gewesen, als eben die römischen histriones, die vorher vor sich allein agirt hatten, nun aber in die Comödie aufgenommen waren? *)

§. 8.

*) Die Lacedämonier hatten zwar auch ihre Mimos. Allein, sie waren von den römischen weit unterschieden. Die Römer haben davon sehr wenig entlehnet, und daher muß man ihnen auch die Ehre der Erfindung der Mimen lassen. Die griechischen Mimen brachten ungereimte Dinge vor, und wurden daher παραδοξολογοι genennet.

§. 8.

Das Volk, welches ordentlich an Gauckeleyen mehr Geschmack findet, als an dem wahren Sinnreichen, sonderte endlich zu Rom diese mimischen Zwischenspiele von den Comödien ab, und machte zu seiner Belustigung eine besondere Gattung theatralischer Aufzüge daraus, welche auch den Namen Mimus bekam, daß also nunmehro Mimus so wol den Gaukler, als auch das Spiel der Gaukler bedeutete. Das griechische Wort μιμεῖσθαι, **nachahmen**, zeiget nicht nur den Ursprung der Benennung, sondern auch das Wesen der mimischen Lustspiele deutlich an. Denn, Mimus war nichts anders, als eine geschickte vollkommene und ausdrückliche Nachahmung ieder Rede und Handlung eines Menschen. Endlich verdrang dieses Spiel, so aus der Comödie entstanden war, nachmals, als die Römer unter der Herrschaft der Kayser ganz weichlich wurden, und nur der sinnlichen Wollust nachhingen, die ordentliche und regelmäßige Comödie, und erhielt sich einige Jahrhunderte auf dem römischen Schauplatz. In einem dergleichen Spiele traten allezeit zwey handelnde Personen auf. Die erste Person (partes primas sustinens) sprach die Verse des Gedichtes aus; die zweyte hatte partes secundas auf sich; das ist, sie drückte durch Stellungen, Bewegungen und Geberden den Sinn der Reden der ersteren Person, wie auch die Leidenschaften derselben aus *.

Die

* Horat. Epist. L. I. 18. v. 13.
Vt puerum credas saeuo dictata Magistro
Reddere, vel partes Mimum tractare secundas.

Die erste Person stelleten die Poeten vor, welche die mimischen Lustspiele nicht nur verfertigten, sondern dieselbigen auch als Hauptpersonen hersagten, und auf der Schaubühne aussprachen. Sie wurden daher Βιολογοι, oder solche genennet, welche den menschlichen Wandel auf eine recht lebhafte Art abzuschildern wußten. Man nennete sie auch Αρεταλογȣς, oder solche, welche Tugendsprüche vortrügen; dieienigen aber, welche partes secundas auf sich hatten, oder, die Gaukler und Nachahmer, die nur durch Geberden redeten, hiessen εϑολογοι, oder solche, welche alle Sitten, Bewegungen und Leidenschaften der Menschen mit einer stummen Sprache aufs geschickteste auszudrücken wußten. Findet man nun nicht bey den Mimen dasienige, was (§. 5.) der Livius Andronicus, einer von den alten histrionibus aufgebracht hat, und ist dies nicht auch ein Beweis, daß aus den letztern die Mimen entstanden sind?

§. 9.

Wir werden nunmehro bald den Ursprung der Pantomimen zeigen können, wenn wir nur noch vorhero etwas mehreres von den Mimen werden erzählet haben. Die Nachahmung der Mimen geschahe öfters auf eine ärgerliche Weise, durch unzüchtige und üppige Bewegungen. Man richtete nach der Vorstellung auch die Worte des dramatischen Gedichtes ein, und daher waren diese Mimi eben nicht die ehrbarsten Stücke der römischen Schaubühne. **Ovidius** will seine leichtsinnigen Verse damit entschuldigen, daß ia die Urheber der Mimorum noch schlü-

schlüpfriger schrieben, als er, und doch ungestraft blieben.* Die meisten Gaukelspiele hatten den Endzweck, nicht zu unterrichten, sondern nur dem Volke durch Fratzen, Zoten und Narrenspossen ein lautes Gelächter abzudringen. **Horaz** verwirft auch daher die Mimos, oder setzt sie doch den andern Schauspielen weit nach. ** Doch kam es nachgehends zu einer Verbesserung in diesen Lustspielen, daß nicht alle so anstößig verfertiget wurden. Die Eintheilung derjenigen, welche die Mimos in **sittliche** und **lächerliche** eintheilen, scheinet dahero gegründet zu seyn. Wer die Ueberbleibsel der Mimographorum gelesen, kann nicht zweifeln, daß es auch sittliche oder moralische Mimen gegeben habe.

§. 10.

Weil die **Mimen**, so zu sagen, das waren, was von französischen Comödianten ein Inpromtu, oder ein aus dem Stegereife gespieltes Stück genannt wird; so muß man auch keine regelmäßige Einrichtung in denselben suchen. Sie waren die Belustigung des Volks. Dasselbe frägt bey Schauspielen nicht nach Kunst und Regeln; denn die versteht es nicht, sondern nur nach Possen und Gaukeleyen, die dasselbe zum Lachen bewegen können. Drum fand man nichts

* Trist. lib. II. v. 515.
Scribere si fas est imitantes turpia mimos,
Materiae minor est debita poena meae.

** Epist. lib. I, 18. v. 13.
Ergo non satis est, risu diducere rictum
Auditoris.
Das ist nicht gnug, daß nur mit aufgesperrtem Rachen
Der Schauplatz dich belacht.

nichts von der, in theatralischen Stücken erforderlichen, Einheit, nichts von Characteren, Verwicklungen und Auflösungen, darinn. Es war ein Mischmasch lustiger Schwänke, beissender Stichelreden *, moralischer Sätze, unehrbarer Scherze, lächerlicher und üppiger Geberden und Stellungen, die nicht zusammen gehöreten. Darum ward es auch den Mimen nicht sauer, ihr Spiel zu Ende zu bringen. Sie brauchten keine Auswickelung dazu; sondern, wenn sie es für dienlich hielten, entwischten sie vom Theater, und so war das Spiel zu Ende. **Cicero** sagt daher ** von einem unordentlichen Zeugenverhör in einer Rechtssache, der übers Knie abgebrochen ward, er habe den Ausgang nicht einer Comödie, sondern eines Gaukelspiels genommen, darinn man keinen Schluß findet, der Gaukler iähling davon läuft, die Klappern, als ein Losungszeichen zum Aufbruche knarren, und der Vorhang herabgelassen wird. Folglich siehet man auch, daß die Mimen weder in Handlungen noch Auftritte eingetheilet werden können, weil keine ganze Fabel darinn abgehandelt ward.

§. 11.

* Sie schoneten auch nicht einmal den Kayser. S. Capitolin in M. Antonino Philos c. 29. Wegen ihrer liederlichen Zoten wurde ihnen die Schaubühne zu Marseille verwehret. **Valer. Max.** lib. II. c. 6 No. 7.

** Cic. pro Coel. cap. 27 vid. Graevius ad h. l. welcher aus Diomed III. zugleich die Worte anführet: Mimus est sermonis cuiuslibet, motusque sine reuerentia vel factorum turpium cum lasciuia imitatio, womit ebenfalls gesagt wird, daß die Mimen nicht auf den Zusammenhang gesehen.

§. 11.

Die Mimen werden von den Schriftstellern auch Planipedes genennet. Denn, da die spielende Personen in der Tragödie den hohen Kniestiefel, cothurnum, in der Comödie den gemeinen und niedrigen Schuh, soccum, gebrauchten; so erschienen hingegen die Mimen mit blossen Füssen. Sie hatten weder Larven vor dem Gesichte, noch besondere Kleider. Denn, da sie keine Haupthandlung aufführeten, sondern unzusammenhängende Possen und Gauckeleyen vorbrachten, so konnten sie auch keinen Character einer einzigen und besondern Person in einer dazu sich schickenden Kleidung annehmen. Sie hatten ein beschornes Haupt, wie unsere Harlequins. Da die Alten dieses für eine grosse Unanständigkeit hielten, so erwählten die Mimen dieses Mittel zu ihrem Zwecke, welcher war, sich dem Volke so lächerlich, als es möglich wäre, zu machen. Statt der Larven beschmiereten sie sich die Gesichter mit Russe, so, wie die ersten griechischen Comödianten mit Weinhefen; doch nicht sich dadurch, wie die griechischen Comödianten, unkenntlich zu machen, sondern das Lachen der Zuschauer zu erwecken. Und zu eben diesem Ende hatten sie sich ordentlich mit Fellen der Thiere, statt der Kleider, behänget, welches ihnen gleichfalls ein poßirliches Ansehen gab. Die Mimen hatten übrigens das Schicksal aller derjenigen, die sich selbst zu Narren machen. Man brauchte sie zu Narren, und that ihnen allen Schimpf an. Denn, sie waren der Verachtung und dem Muthwillen des Pöbels bis zu Maulschel-

len und Nasenstübern ausgesetzt. * Dieser allgemeinen Geringschätzung mogten sie um so viel mehr würdig seyn, weil öfters ihre Personen eben so boshaft und ruchlos waren, als ihr Gewerbe schimpflich war. **Juvenal** sagt daher ** vom Mimen Lentulus, der die Creutzigung des Laureolus, eines grossen Strassenräubers, vorstellete:

Laureolum velox etiam bene Lentulus egit,
Iudice me dignus vera cruce.
Der Räuber wird von ihm so trefflich aufgeführt,
Daß ihm, nach meinem Sinn, das Creutz im Ernst gebührt.

Man könnte eine ziemliche Anzahl von Ehrentiteln der Mimen zusammen bringen, die eben nicht zu angenehm sind, wenn nicht nöthigere Dinge zurücke wären. ***

§. 12.

Die Römer, welche nach dem Verfall ihrer ersten strengen und tugendhaften Sitten, der den Verfall ihrer Republik nach sich zog, der Wollust ganz ergeben waren, konnten sich an den Gaukeleyen der Mimen nicht satt sehen. Sie sahen ihnen nicht nur bey öffentlichen theatralischen Vorstellungen gerne zu; sondern bedieneten sich derselben auch bey ihren häuslichen Feyerlichkeiten. Bey Leichenbegängnissen z.E. brauchten sie den Archimimus, den einige für den Tribunus der Mimen, das man so reden mag, wollen gehalten haben, denen andre aber nicht beypflichten.

* Tertull. de Spectac. c. 23.
** Satyr. VIII. v. 187. seq.
*** Dergleichen sind, scurrae, sanniones, copreae oder stercorei, u. d. gl.

ten. Ehe man den Archimimus bey Leichenbegängnissen gebraucht, werden ohne Zweifel die Mimen dabey gedienet haben. Man bediente sich der Mimen insbesondere auch bey Gastmahlen. Die Römer waren, als die Verschwendung bey ihnen zur Tugend ward, nicht mit einer Tafelmusik zufrieden. Nein! sie wollten, auch Augenweide haben. Nicht zu gedenken, daß sie Elephanten in den Speisesälen herumgehen lassen *; so haben sie nach der in Asien gemachten Beute, die der Sparsamkeit der Römer den letzten Stoß gab, Mimen, Zwerge, ungestalte Personen, ia gar Fechter, nach gerade bey ihren Gastmahlen zu gebrauchen angefangen. Vernünftige Leute wohneten solchen dahero mit dem grösten Ekel und Verdruß bey. Wer hievon ein mehreres wissen will, darf nur des **Ciacconius** Tractat de Triclinio ** nachlesen, in welchem von allen diesen Stücken Nachrichten gegeben, und vom Gebrauch der Mimen bey Gastmahlen auch mehr Stellen angeführet sind, als beym **Ferrarius** ***, auf welche wir unsere Leser der Kürze halber verweisen müssen.

§. 13.

Uebrigens hatten die Mimen doch in ihrem Handwerke eine bewundernswürdige Geschicklichkeit. Denn sie konnten mit geschlossenem Munde so trefflich

* Plin. lib. VIII. cap. 2.

** S. 76 bis 86.

*** Man muß insonderheit die Stellen, in welchen der scurrarum und coprearum gedacht wird, von den Mimen verstehen. z. E. Plin. lib. IX. cp. 17 Suet. Tib. c. 61. u. a. m.

lich durch Geberden und Bewegungen reden, daß die Zuschauer vollkommen verstunden, was sie sagen und vorstellen wollten. Manilius beschreibt ihre Geschicklichkeit also: *

Nunc saturo gestu, referetque affectibus ora,
Et sua dicendo faciet, solusque per omnes
Ibit personas, & turbam reddet in uno.
Aut magnos heroas aget, scenisque togatas.
Omnis fortunae vultum per ora reducet,
Quodque aget, id credes stupefactus imagine veri.

Es redet sein Gesicht durch mancherley Geberden,
Er redet durch die That, er kann uns alles werden.
Bald ist er Held und Herr, bald Bürger, Knecht und Thor,
Und stellt ein ganzes Volk in sich alleine vor.
In seinen Augen kann man Glück und Unglück lesen.
Er spielet, daß man glaubt, sein Spiel sey wahr gewesen.

Es deuten zwar einige diese schöne Stelle auf die Pantomimen; allein sie schickt sich viel besser für die Mimen, wenn man an dasienige sich erinnert, was von der innern Einrichtung ihrer Spiele ist gesaget worden. Eine solche Geschicklichkeit erwarben sich nicht nur Mannspersonen, die aber alle von der geringsten Sorte in Rom waren, sondern auch Frauenspersonen waren in der Vorstellungskunst geübt. Sie hiessen Mimae oder Gauklerinnen. ** Nunmehro sind wir mit den Mimen fertig, und es wird uns leichte seyn, die **Pantomimen** genauer kennen zu lernen, und ihren Unterscheid von den **Mimen** einzuse-

* Lib. V. v. 472.
** Cicero in Phil. II. cap. 24. Horat. I. Sat. II. v. 56.

zusehen. Wir werden manchen Verwirrungen entgehen, aus welchen sich viele nicht herauszuwickeln gewußt, indem dasjenige in den Schriften der Alten mühsam muß auseinander gesetzt werden, was eigentlich die **Mimen** und was die **Pantomimen** angehet. *

§. 14.

Salmasius glaubt, ** die Pantomimen hätten bis auf die Zeiten des Augustus ihre Tänze und Geberden nur unter währender Vorstellung der Tragödie, oder Comödie (per intermedio) gemacht, bis endlich Pylades und Bathyllus unter diesem Kayser sich davon abgesondert, alle spielende Personen von der Schaubühne weggeschaft und den Tanz ganz allein eingeführet hätten. Er widerlegt zugleich den **Hieronymus**, *** welcher vorgiebt, Pylades sey gar der erste gewesen, der zu Rom nach dem Tone der Flöten und nach dem Gesange des Chores getanzet habe, und daß vor ihm die Gaukler getanzet und zugleich gesungen hätten; da man doch bereits seit des

* Wir haben einen grossen Theil von dem, was wir bisher von den Mimen gesagt, dem Herrn G. Eph. Müller entlehnet, weil er die Sache ordentlich und kurz vorgetragen, und wir sie nicht besser beschreiben konnten. Inzwischen haben wir auch selbst vieles hinzugesetzt, das zur Vollständigkeit und Deutlichkeit dienet. Von den Pantomimen hat uns dieser geschickte Mann nur was weniges gesaget, und dazu die Sache nicht recht getroffen, dahero wir ihm wenig oder nichts ferner abborgen können.

** in Vopisc. p. 836.

*** in chron. Euseb.

des Dichters und Comödianten Livius Zeiten den Tänzern die Mühe, selbst zu singen, erspare und ihnen einen Knaben zugegeben hatte, welcher gesungen, in währender Zeit ein anderer auf der Flöte gespielet hat. **Bayle** hält es auch für wahrscheinlich mit dem **Salmasius**, daß die Pantomimen aus der Tragödie und Comödie entstanden. Auch Herr **Müller** * pflichtet dieser Meynung bey, wenn er spricht: die Pantomimen hatten ihren Ursprung aus der alten Comödie und Tragödie; denn, wenn ein Actor etwan heisch ward, so ließ er einen andern seine Rolle aussprechen, er aber stund darneben, und stellete das, was der andere redete, mit Bewegungen lebhaft vor; dies nennet **Livius** ad manus cantare. Doch in den nachfolgenden Zeiten nahm man die Gaukler von der ordentlichen Schaubühne, und machte aus ihren Vorstellungen eine neue besondere Art der Lustspiele. Im allgemeinen historischen Lexicon wird uns nichts anders gesaget.

§. 15.

Mich deucht, wenn wir den **Salmasius** und seine Nachfolger anhören; so kommen wir nur auf die Historie der Mimen zurück, deren Absonderung von der Comödie und Tragödie wir erzählet haben. Niemand scheinet die Historie der Pantomimen besser vorgetragen zu haben, als **Calliachus**, welcher gezeiget hat, daß die Pantomimen allmählich

* Th. I. S. 262 der critischen Einleitung in die latein. Schriftsteller.

lich aus den Mimen entstanden. Derselbe widerlegt des **Salmasius** Vorgeben, daß Pylades zuerst die Tanzkunst von der Tragödie und Comödie abgesondert und auf der Schaubühne eingeführet hätte, welches er aber mit keinem tüchtigen Zeugen hat beweisen können. Er behauptet, daß schon lange vor dem Pylades und Bathyll absonderliche pantomimische Tänze im Schwange gegangen. Wenn wir die Sache kurz fassen wollen; so verhält sie sich also. Die Pantomimen sind die alten Histrionen in einer neuen Gestalt. **Macrobius** giebt dem Pylades diesen Namen auch ausdrücklich.* Die Histrionen waren hernach Mimen. Die Mimen sonderten sich endlich von der Comödie und Tragödie. Nach geschehener Absonderung brachten es einige Mimen durch die beständige Uebung so weit, daß sie eine ganze Haupthandlung vorstellen konnten, da hingegen die andern Mimen unzusammenhängendes Zeug vorstelleten. Zu dieser Vollkommenheit, Haupthandlungen vorzustellen, sind sie schon vor den Zeiten des Augusts gelanget; allein, es fand sich bey ihren Actionen auch noch manche Unvollkommenheit, weil die Kunst nur nach gerade zu steiget pfleget. Sie brauchten anfänglich einen Sänger, und liessen sich dasienige vorsingen, was sie durch ihre Stellungen ausdrücken wollten. Sie bedienten sich nur eines einzigen Flötenspielers. Endlich kahm Pylades unter dem August hervor. Dieser ließ sich zu seinem Tanzen eine völlige Musik und ein ganzes Chor von Sän-

* Macrob. lib. II. cap. 7. Pylades HISTRIO, cum in Herculem furentem prodisset u. s. f.

Sängern dienen. Pylades sagt selbst zum August, als dieser Kayser ihn frug, was er zum Tanze NB. zugesetzet habe: Αυλων συριγγων τ' ενοπην, ὁμαδον τ' ανθρωπων. Den Klang der Pfeifen und Flöten und den Gesang der Menschen;* weil nämlich vor ihm nur eine Flöte zum Gebrauch der Gaukler war bestimmt gewesen, und nur ein Sänger aufgewartet hatte, er aber sich vieler Sänger und Musicanten bedienete. Man setzet hinzu, er habe es in seiner Kunst so weit gebracht, daß er alle Arten der theatralischen Stücke tanzen können. Diese neue Art der Tänze nennete man die italiänische und sie begriff die tragische, comische und satyrische. Sie bekahm diesen Namen nicht darum, weil sie ein Mischmasch von allen war, sondern weil die Art einer ieden beybehalten wurde. Zu dieser Zeit ist der Name der Pantomimen auch erstlich aufgekommen. So hat demnach Pylades die pantomischen Spiele zur Vollkommenheit unter dem August gebracht, welches auch Lucian bekennet.** Man muß aber den Gelehrten dennoch keinen Beyfall geben, welche vorgeben, Pylades hätte die pantomimischen Spiele zur höchsten Vollkommenheit gebracht, denn wir können das Gegentheil beweisen, wel-

* Pylades hat hier den 13. Vers der X. Ilias des Homers hergesaget.

** Lib. de Saltat. 8 παλαι αρξαμενη ες τοσουτον καλλος επιδιδοναι, αλλα κατα τον Σεβαςον μαλιςα.

welches auch Calliachus gethan hat, dessen Gründe uns aber unbekannt sind, da wir seine Schrift selbst nicht haben.

§. 16.

Ehe wir dieses bewerkstelligen, wollen wir nur noch ein Paar Anmerkungen machen. Die erste ist diese: Weil Pylades selbst gestehet, er habe nur etwas zu den pantomimischen Spielen hinzugesetzt: so folget daraus, was wir behauptet haben, daß nämlich schon vor seiner Zeit absonderliche pantomimische Spiele üblich gewesen. Zweytens müssen wir anzeigen, daß nach dem Bericht des Lucians der Tanz der Pantomimen auch nach dem Tanz verschiedener anderer Instrumenten verrichtet worden, z. E. nach den Cymbeln und ποδων κτυπω. * Salmasius verstehet durch das letztere Wort gewisse Schläge des Fusses, welche eben dazu gedienet, wozu heutiges Tages das Tactschlagen mit Händen nutzet. Allein Calliachus hält ποδοκτυπιαν nicht für ein Tactschlagen in den Pantomimen. Es ging dies Fußstampfen, sagt er, nur die Pfeifer und Spielleute, nicht aber die Tänzer, an, und ist eigentlich eine gewisse Art von Orgeln gewesen, die von den Füssen mit hölzernen, auch wohl eisernen Solen nach dem Tact getreten worden. ** Das geschahe nun zweifelsfrey von den Musicanten und nicht von den

* De Saltat p. m. 136. T. IV.

** Es ist Schade, daß Herr G. E. Müller in seinem kürzlich gedruckten Sendschreiben von Orgeln hieran nicht gedacht, da er doch sonst von den Wasser- und Faßorgeln der Alten gute Nachrichten mitgetheilet hat.

den Tänzern, wie **Nicolaus Abramus** über eine ciceronische Stelle aus der Rede für den M. Cölius geglaubet. Dieser Trittwerke müssen bis 40 gewesen seyn, doch so, daß sie keine verschiedene, sondern einerley Töne von sich gegeben, wie **Salmasius** glaubet: wie man denn auch andere solche Klapperwerke bey den Alten gehabt, die nur blos durch das tactmäßige Schlagen in einerley Töne sich haben hören lassen, nach Art unserer Castagnetten. Es scheinet, daß die Mode nach andern Instrumenten zu tanzen, erst nach den Zeiten des Pylades aufgekommen sey, welcher sich nur der Flötenbläser und Pfeifer bedienete.

§. 17.

Nunmehro müssen wir beweisen, daß die Pantomimen nach dem Pylades in ihrer Kunst noch weiter gekommen. Die Pantomimen haben allmählich eine solche Stärke in den Vorstellungen erlanget, daß sie ohne Musik und Gesang ganze Fabeln durch blosse Geberden deutlich und verständlich zu spielen vermogt. **Lucian** soll hievon Zeuge seyn. Dieser Schriftsteller erzählet, daß unter dem Nero ein Pantomime dem Demetrius versprochen, ohne Musik und Gesang zu tanzen. Er stellte den Ehebruch der Venus und des Mars vor, und ließ würklich die Chöre der Sänger und Musicanten schweigen. Er machte dabey seine Sache so gut, daß Demetrius ausrief: ich höre, und sehe nicht allein, was du machst; denn es läßt dir nicht anders, als daß du mit den Händen redest. * §.18.

* Tom. IV. de Saltat. p. m. 132. und 133.

§. 18.

Ob nun gleich die Kunst der Pantomimen immer höher gestiegen ist; so muß man dennoch den Pylades für einen Meister in seiner Kunst halten. Man wird von seiner Geschicklichkeit urtheilen können, wenn man betrachtet, daß August, da er ihn nach Rom zurück gerufen, woraus er durch Ränke war verjaget worden, dem Volk ein so grosses Vergnügen gemacht, daß das eine von den Ursachen gewesen, um welcher willen man aufgehöret hat, über einige beschwehrliche Gesetze verdrüßlich zu seyn, welche dieser Kayser gemacht hatte. Er soll so gar ein Buch von Pantomimen geschrieben haben, wenn **Athenäus** und **Suidas** * anderst deswegen Glauben verdienen. Jedoch **Casaubonus** meynet, man habe den **Athenäus** nicht recht verstanden, und will das Buch von Pantomimen lieber den **Aristonicus** zueignen. Wenn es zur Sache was beytrüge; so wollten wir von seinem Vaterlande auch ausführlich reden. Was kann es uns aber viel helfen, daß wir wissen,

* **Suidas** in Πυλαδης. Athenaeus lib. I. cap. 17. **Casaubonus** meynet in seinem Commentarius über diese Stelle, die Versetzung der Worte des Athenäus scheine an der Meynung Schuld zu haben, daß man dem Pylades ein Buch zugeeignet. Sie lauten also: τουτου του Βαθυλλου φησι Αριστονικος και πυλαδην, ου εστι και συγγραμμα περι ορχησεως, την Ιταλικην ορχησιν συστησασθαι. Er übersetzt sie aber, den Mißverstand zu heben, also: Aristonicus ait, cujus liber exstat de saltatione, Bathyllum & Pyladen Italicam saltationem composuisse.

wissen, er sey aus Cicilien gebürtig gewesen, und daß sich Bulenger eingebildet, als wenn ihn einige für einen Thebaner ausgegeben, weil er die Anthologie nicht recht verstanden? da er seine Kunst selbst verbessert, und nicht aus seinem Vaterlande gebracht hat. Wegen einer Grabschrift hat man Ursache zu glauben, daß er in Rom zu seiner Fertigkeit gelanget.

§. 19.

Die Verbannung des **Pylades** erinnert mich an den **Bathyllus**, den Gegner desselben, den wir näher betrachten müssen, weil er zugleich mit dem Pylades die Kunst der Pantomimen verbessert hat. Er war aus Alexandrien gebürtig, und hatte vom Mäcenas, dessen Leibeigener er gewesen, die Freyheit erhalten. Er stund bey ihm in grossen Gnaden. Es war zwischen beyden der Unterscheid, daß Bathyll in der comischen, Pylades aber in der tragischen Vorstellung den Vorzug hatte. Athenäus, Plutarch und Seneca, der Vater, bezeugen solches ausdrücklich. Der letztere sagt: Pylades in comoedia, Bathyllus in tragoedia multum a se aberant. Ob nun aber gleich der eine in diesem, der andre in einem andern Stück seine Stärke und Schwäche hatte; so haben sie doch nicht unterlassen, sich beyde mit dem Tragischen und Comischen abzugeben? Bathyll ist nicht der einzige gewesen, welcher Stücke gespielet, worinn einige Personen vorgestellet wurden, welche starke Bewegungen machen musten, als die Pane und Satyren bey dem Gastgebote der Liebe. Mann siehet, daß sich Pylades auch mit der Vorstellung eines Festes hervorgethan hat, welches Bacchus den Bac-

chanten und Satyren gab. Der Profeßionsneid hetzte die beyden Pantomimen zusammen. Sie lagen sich immer einander in den Haaren. Sie suchten sich einander bey aller Gelegenheit zu prostituiren. Das Volk zu Rom theilte sich mit ihnen in zwo Partheyen, davon eine dem Bathyll, die andre dem Pylades gewogener war. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Anhänger des Bathylls durch ihr Ansehen es beym August so weit gebracht, daß Pylades ins Exilium wandern müssen.

§. 20.

Es giebt noch andre Meynungen von der Ursache der Verbannung des Pylades. **Macrobius** giebt vor, er sey bey dem August wegen seines Streites mit dem **Hylas**, der unter dem Volk einen Aufstand erreget hatte, in Ungnade gefallen, welche die Verbannung aus Rom nach sich gezogen. **Hylas**, des **Pylades** Schüler, war eben so vollkommen, wie sein Meister *, und spielete, wie man sagt, so schön, daß der Beyfall des Volks sich zwischen beyden theilete. Einige Gelehrten halten den Bathyll und Hylas für eine Person. Man darf nur deswegen den **Isaac Pontanus** über den **Macrobius** nachlesen. Sie sagen, der Name Hylas sey dem Bathyll deswegen gegeben worden, weil er in dem Herzen des Pylades eben den Platz besessen, als Hylas im Herzen des Hercules. Kurz, sie stellen sich hier einen kna=

* Macrobius lib. II. cap. 7.
Hylam discipulum usque ad aequalitatis artentionem eruditione prouexit: populus deinde inter utriusque suffragia diuisus est.

knabenschänderischen Umgang vor. Aber alles dieses scheinet dem **Bayle** zu weit hergeholet, frostig und gezwungen zu seyn *, weil niemand gesaget hat, daß Bathyll des Pylades Schüler gewesen sey, wie **Macrobius** vom Hylas sagt. Vermuthlich ist einer mit dem andern vermenget worden, schreibt **Bayle**, was die Sache betrift, welche den August bewogen, den Pylades auszuschelten, und man muß glauben, daß Hylas und Bathyll zweene unterschiedene Gaukler gewesen.

§. 21.

Macrobius beschreibet die Streitigkeiten des Pylades mit dem Hylas umständlich. Unter andern meldet er, daß, als Hylas eines Tages einen Lobgesang getanzet, dessen Beschluß gewesen, der grosse Agamemnon, und die Sache durch die Geberdung einer Person vorgestellet, die eine hohe Leibesgestalt anzeigen wollte, so habe Pylades darüber ausgerufen, um ihn lächerlich zu machen: du machest ihn hoch, aber nicht groß! die Versammlung zwang ihn daher, denselben Lobgesang zu tanzen. Er that es auch, und als er auf den grossen Agamemnon kahm, nahm er die Stellung eines nachdenkenden Menschen an, weil er dafür hielte, es kleide einen grossen Feldherrn nichts besser, als die Sorge für alles, welche einen ernsthaft machet. Allein, **Calliachus** behauptet, daß dieser Streit zwischen dem Bathyll und Pylades vorgefallen, und daß folglich nicht Hylas mit seinem Lehrmeister

* Im critischen Wörterbuch. Art. Pylades.

meister Pylades um die Wette getanzet. **Bayle** hält es daher nicht ohne Ursache für wahrscheinlich, daß Bathyll und seine Anhänger den Pylades gestürzet. Die Gnade des Bathylls, sagt er, beym Mäcenas kann diese Muthmassung bekräftigen, **Macrobius** mag sagen, was er will. Die Antwort, die er dem Pylades in den Mund geleget; König! du bist ein Undankbarer, sie mögen sich mit unsern Streitigkeiten beschäftigen; diese Antwort, sagt er, die Pylades dem August gegeben haben soll, ist eben dieselbe, die ihm **Dio Caßius** beylegt, welcher aber die Sache so erzählet, daß Pylades, da er vom August aus seiner Verbannung zurück berufen, und von demselben wegen seiner Zänkereyen mit dem **Bathyllus** übel angelassen worden, geantwortet habe: Es gereicht zu deinem Nutzen, Cäsar, daß wir dem Volk einen Zeitvertreib machen, und es dadurch abhalten, auf andre Dinge Achtung zu geben. **Dio** widerspricht hier dem **Macrobius** offenbar, daß er nicht wegen des Hylas, sondern Bathylls verwiesen worden.

§. 22.

Bey dieser Gelegenheit können wir nicht unberührt lassen, daß hier Pylades dem August die offenbare Wahrheit gesagt. Denn, er hat wirklich aus Staatsabsichten die Aufnahme des Pylades und Bathylls befördert. August suchte dadurch die Gemüther der Römer, die des Krieges und der Grausamkeit gewohnet waren, zu besänftigen und zum Gehorsam zu lenken. **Tacitus** sagt:* August

* Annal. I. 54.

gust hätte die Pantomimen eingeführet, theils dem Mäcenas, der den Bathyll sehr liebete, einen Gefallen zu thun, theils weil er den Einfluß derselben in die Staatssachen erkannt. Er sahe ihre Spiele oft selbst an, und stund ihnen vieles zu, wovon wir unten reden werden. Es war zur Sicherheit des Reichs zuträglich, daß das Volk nicht an die Freyheit und an die Oberherrschaft des Kaysers dächte und einig wäre; sondern, daß es sich über die Gaukler zankte und mit Possen beschäftigte. Wir haben schon oben angeführet, daß das Volk sich nicht mehr über einige harte Gesetze des Augusts beschweret, da er nur den Pylades wieder nach Rom kommen ließ. Ein Beweis! daß August sein Interesse bey den Pantomimen gehabt habe.

§. 23.

Wir schreiten zu einer noch andern Meynung von den Ursachen der Verbannung des Pylades. Diese bestehet darinn, daß man vorgiebt, August habe ihn deswegen mit solcher Strafe beleget, weil er auf einen seiner Zuschauer, der ihn ausgezischet, mit Fingern gewiesen hätte. So stellet **Svetonius** die Sache vor.* Nun ist es zwar freylich an dem, daß Pylades sehr frey gewesen; denn, als er eines Tages die Tragödie, der rasende Hercules, vielleicht nach dem Euripides, tanzete, und einige urtheileten, daß seine Schritte nicht wohl passeten; so nahm er die Larve ab u. sagte zu den Spöttern: Ihr Narren! sehet ihr denn nicht, daß ich einen Narren vorstelle? da er sich dieses herausgenommen, so kann er auch wohl auf jemand

* Aug. c. 45.

iemand mit Fingern gewiesen haben. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß er blos deswegen aus Rom geiaget worden, da er ia dazu war gereitzet worden, ob es wohl glaublich ist, daß Mäcenas, der seinem Nebenbuhler, dem Bathyll, wohl wollte, sich unter andern auch dieser Gelegenheit zur Entfernung des Pylades bedienet habe, wie man denn alles hervorsuchte, wenn man iemand bis zum Exilium verhaßt machen wollte. Es bleibet also dabey, daß die Streitigkeiten mit dem Bathyll, die das Volk unruhig machten und Schlägereyen veranlasseten, seinen Fall verursachet.

§. 24.

So wohl Pylades, als Bathyll hinterliessen Schüler, die sich Mühe gaben, ihre Schulen in Flor zu bringen, und den Namen ihres Meisters zu verewigen. * Die Anhänger des Bathylls hiessen Bathylli und des Pylades seine Pyladae. Sie nahmen also die Namen ihrer Meister an. Man siehet unter dem Traian einen Tänzer mit Namen Pylades, welcher von diesem Prinz besonders geliebet worden, und noch einen andern, welchen Didius Julianus in dem Pallaste tanzen lassen, wo eben Pertinax niedergemacht war. ** Galenus redet von einem Pantomimen Pylades, von welchem er entdecket, daß sich eine Frauensperson in ihn sterblich

* Senec. Natur. Quaest. lib. VII. c. 32. conf. Salmas. in Carin. Vopisc. & Vossium Institut. Poet. lib. II. c. 38.

** Xiphilin. in Traiano & Didio Iuliano.

lich verliebet.* **Brodäus** sagt zwar über die Anthologie, daß es nur zweene Pantomimen gegeben habe, die Pylades geheissen, ist aber vom **Voßius** widerleget. Auch die Aufschriften des **Gruterus** reden von einigen Gauklern, die diesen Namen geführet.**

§. 25.

So wohl die eine, als die andere Parthey behielte die Manieren und Arten ihres Hauptes bey. Man kann daher die Pantomimen mit Recht in comische und tragische eintheilen. Der Tanz der Nachfolger des Pylades war ernsthaft und geschickt, die grossen Leidenschaften der Tragödie zu erregen. Diese waren folglich tragische Pantomimen. Der Tanz der andern war lustig, und kahm mit den Leibesabentheuren und comischen Materien überein; folglich gaben sie comische Pantomimen ab. Diese brachten die Wollust dermassen ins Wallen, und setzten die Zuschauer in so siegende Versuchungen, daß man, sagt **Bayle**, nicht so dreiste seyn würde, dasienige auf französisch zu sagen, was Juvenal auf lateinisch gesaget hat: ***

Cheironomon Ledam molli saltante Bathyllo
Tuccia vesicae non imperat; Apula garrit
Sicut in amplexu: subitum & miserabile, longum
Attendit Thymele; Thymele tunc rustica discit,

Daß

* Voss. Instit. Poët lib. II. p. 184.
** S. Scaliger in Euseb. p. 169. & Salmas in Vopis. p. 834. in 8.
*** Sat. VI. v. 63.

Daß die comischen Pantomimen garstige Zoten vorgebracht, wird an seinem Ort vorkommen. Das römische Volk theilte sich in Ansehung seiner Geneigtheit gegen die Pantomimen immer in zweene Haufen und kloppete sich zuweilen weydlich herum. Doch auch davon wollen wir an einem andern Orte ein mehreres sagen.

§. 26.

Die Anzahl der Pantomimen in Rom muß einen in Verwunderung setzen. Man kann es einiger Maassen aus dem Vopiscus ersehen *, noch besser aber aus dem Ammianus Marcellinus, welcher nicht wohl darauf zu sprechen ist, daß unter der Regierung des Kaysers Constantius, aus Furcht für einer Theurung, die Philosophen aus Rom verbannet, und gleichwol sechs tausend Pantomimen, nämlich 3000 männliche und 3000 weibliche, darinn behalten worden **. Jedoch, man muß aufhören sich zu verwundern, daß die Römer ihre Zeit grossentheils auf die Pantomimen verwendet; denn sie waren mit Fleiß wollüstig gemachet worden.

§. 27.

Als wir von den Mimen handelten, fanden wir auch Frauenspersonen darunter, welche Mimæ genennet wurden. Da nun die Pantomimen aus den Mimen entstanden sind; so frägt es sich, ob es auch Pantomimas gegeben habe? und diese Frage müssen wir mit ia beantworten. Sie kommen zwar

* In Carino. c. 19. (Carinus) exhibuit pantomimos & gymnicos mille.

** S. Ferrar. de Pantomim. §. X.

zwar sehr selten bey den Scribenten vor, und daher läßt sich nicht viel von ihnen sagen. Indessen trifft man sie doch beym **Seneca** an, und man muß ihnen wenigstens so viel Geschicklichkeit zugestehen, als erfordert wurde, wenn sie unter den Pantomimen einen Platz verdienen wollten, weil sie nicht ohne Ursach Pantomimae können genennet worden seyn.

§. 28.

Wir erinnern uns auch wieder des Archimimus. Oben haben wir gesagt, daß ihn einige für den Obersten der Mimen halten. Es läßt sich schwehr bestimmen, wie der Archimimus von den Pantomimen unterschieden gewesen, weil die Scribenten seiner auch wenig gedenken. Nur so viel weiß man von ihm, daß er ein tanzender Gaukler gewesen, der vor dem Sarge eines Verstorbenen, der in Proceßion begraben wurde, vorhergegangen, und das Leben und die Sitten des Verstorbenen durch Geberden zu erkennen gegeben habe, welches bey einem Begräbniß gewiß kurzweilig genug muß ausgesehen haben. Er konnte die Geberden des Verstorbenen so trefflich vorstellen, daß man hätte glauben sollen, er wäre es leibhaftig. Er stellete aber nicht nur das Gute des Verstorbenen zu seinem Ruhm, sondern auch die Fehler desselben zu seiner Belachung vor,* und man möchte daher wohl sagen, das seine stummen Leichenpredigten keine Lügenpre-

* Sueton in Vespas. cap. 19. conf. Auguſtin. de Ciuit. Dei VI. 10.

predigten gewesen seyn. In der Acerra Philologica urtheilet man,* der Archimimus sey vom Pantomim nicht weiter unterschieden gewesen, als daß dieser in lustiger, jener aber bey trauriger Gelegenheit gebrauchet worden. Man mögte also wohl sagen, der Archimimus sey nach diesem Begriff aus den tragischen Pantomimen genommen worden. Der Herr Professor **Gesner** pflichtet der Muthmassung, daß der Archimimus vom Pantomim nicht möge unterschieden gewesen seyn, ebenfalls bey. **

§. 29.

Wir wollen den ersten Abschnitt unserer Abhandlung nunmehro mit noch einer Anmerkung beschliessen. Man wird sich aus dem vorhergehenden besinnen, daß das Wort Mimus so wohl den Gaukler, als auch sein theatralisch Stück bedeute. Es haben sich einige dieses auch vom Wort Pantomimus eingebildet, daß es nämlich so wohl die Fabel selber, die der Pantomime vorgestellet, als auch den histrionem pantomimum selbst bedeute. Man beruft sich auf den **Plinius**, *** dessen Worte man aber nicht recht verstanden hat, wie solches der Herr Professor **Gesner** gezeiget, der in den Worten des Plinius nur den histrionem pantomimum finden kann, wenn sie gehörig erkläret werden. **** Pantomimus wird also wohl niemals die Fabel selbst, die ein Pantomim vorgestellet, bedeutet haben.

Zwey-

* Band I. St. V. S. 693.

** In seinem neuen Thesauro, voc. Archimimus.

*** Lib. VII. cp. 53. und 54. Panegyr. c. 4.

**** Im neuen Thesauro, voc. Pantomimus.

Zweyter Abschnitt.

Nähere Betrachtung der Pantomimen.

§. 1.

In diesem Abschnitte wollen wir die Pantomimen näher betrachten. Wir müssen wissen, was für Stücke sie getanzet, wie sie gekleidet gewesen, wie viel Kunst sie bewiesen, und was für Fehler sie begangen. Ihre Wettstreite, Privilegien, Ehre, Reichthum, die von ihnen verursachte Unruhen, und ihre Schicksale verdienen eine Aufmerksamkeit. Wir wollen auch anzeigen, wie begierig die Römer nach diesen Spielen gewesen, wie viel Zeit sie darauf verwendet, und wie ihre Urtheile über die Nachahmung beschaffen gewesen, und was dergleichen mehr ist.

§. 2.

Damit wir die Ordnung, so gut als möglich ist, beobachten mögen; so wollen wir den Anfang von den Stücken machen, die sie abgetanzet haben. Nach dem **Calliachus** haben die ältesten, von den Pantomimen abgetanzte, Fabeln ὑπορχηματα geheissen, welche blosse Lieder gewesen sind, die man gesungen und mit allen Geberden begleitet, so sich dazu geschickt. **Lucian** unterscheidet daher zwo Arten der Tänzer, ἁπλως χορευοντων, derer die allein tanzeten, ohne zu singen, und ὑπορχȣμενων, derer die einen Gesang mit Geberden ausdrückten.

Als aber die Kunst auf den höchsten Gipfel gestiegen war, so konnten die Pantomimen ohne Unterscheid alle tragische, comische und satyrische Fabeln vorstellen. Hauptsächlich aber hielten sie sich doch an Götterfabeln, die den Zuschauern am bekanntesten waren; sodann an die Heldenfabeln, die entweder μονοπροσωποι waren, wenn ein einziger Pantomimus einen Held vorstellete; oder πολυπροσωποι, wenn viele Pantomimen aufgeführet wurden. Und von dieser letzten Art sind die Tänze des Pylades und Bathylls gewesen. Aus dem Plutarch sollte man fast schliessen, daß Pylades mehr Personen gebraucht, als Bathyll. * Ein Exempel, daß auch nur ein einziger Pantomim agiret, finden wir beym **Lucian**. ** Es ward von jemand eine Fabel ganz allein vorgestellet, die doch in 5 Handlungen abgetheilet war, worüber ein Ausländer, der eben zugegen war, in solche Verwunderung gerieth, daß er ausrief: Du hast in einem Leibe mehr als eine Seele!

§. 3.

* Plutarch Sympos lib. VII. Quæst. 8. A Saltatione porro Pyladeam remoueo, tumidam scilicet & adfectuum plenam, multasque requirentem personas. Quod si tamen locus est Socraticis illis saltationis laudibus, Bathylleam admitto, pedestrem et cordaci adfinem, Echoni aut Pani alicui, aut Satyro cum Amore comessanti, saltando respondentem.

** De Saltat. p. m. 135. To. IV. Op. Wir wollen seine Worte in der lateinischen Uebersetzung mittheilen. Quum quinque personas (barbarus) vidisset saltatori apparatas, (tot enim partibus seu actibus constabat fabula) unum videns saltatorem, quaerebat,

§. 3.

Bey dem Tanz der Götterfabeln müssen die Bücher des **Ovidius** von den Verwandlungen den Pantomimen gute Dienste gethan haben. Der Poet hat wirklich in einem Briefe an einen seiner Freunde sein Vergnügen darüber bezeuget, daß die Pantomimen seine Gedichte vorgestellet.* Vielleicht hat sich Bathyll seiner Arbeit bedienet, da er, nach dem Bericht des **Juvenals**, ** die Fabel von der Leda vorgestellet; imgleichen der Pantomim, welcher nach dem Bericht des Lucians die Fabel vom Ehebruch der Venus mit dem Mars unter dem Nero getanzet.*** Und der Pantomim **Plancus**, welcher die Fabel vom Meergott Glaucus vorgestellet.**** Exempel von Heldenfabeln, so die Pantomimen getanzet, anzuführen, würde überflüßig seyn,

rebat; quinam reliqui essent futuri, qui alias personas saltando repraesentarent. Postea vero, quam certior factus est, illum omnia saltatione sua repraesentaturum: Fefellisti nos, inquit, o optime, quod, cum corpus unum tibi sit, animas plures habeas.

* Eleg. VII. v. 25. lib. V.
Carmina quod pleno saltari nostra theatro
Versibus & plaudi scribis amice meis.
Herr Müller behauptet auch im 1ten Theil seiner Einleitung, S. 261. **Ovidius** rede hier nicht von der Vorstellung seines Trauerspiels Medea, sondern von den Fabeln aus seinen Verwandelungen.

** Sat. VI. v. 63.

*** To. IV. de Saltat. p. m. 132.

**** Velleius Paterc. lib. II. c. 83.

seyn, weil selbige in den Schriftstellern häufig vorkommen. Der rasende Hercules, der wütende Aiax, Hector, Capaneus u. d. gl. sind bekannte pantomimische Tragödien, und wer den **Svetonius** gelesen hat, der weiß auch, daß Nero den Turnus des **Virgils** durch einen pantomimischen Tanz hat vorstellen wollen, wenn er nicht unterdessen wäre genöthiget worden, sich selbst zu ermorden.* Das allerseltsamste ist, daß man ausser Fabeln und Historien auch die Philosophie hat vorstellen können. Wo es wahr ist, was Athenäus ** von einem Tänzer, mit Namen Memphis, der zugleich ein pythagoräischer Philosoph gewesen, erzählt; so hat derselbe die Stärke und die Vortrefflichkeit der Weltweisheit des **Pythagoras** besser ausgedruckt, als dieienigen, welche von der Redekunst Profeßion gemacht. In Wahrheit! einen solchen philosophischen Gaukler mögte man zum Trost derienigen in die Welt zurück wünschen, welche die Philosophie lieber durchs Spielen, als durch ein mühsames Nachsinnen zu lernen Lust haben. O! wie würde die Welt mit Philosophen geseegnet werden?

§. 4.

Nun müssen wir die Pantomimen in ihrer Kleidung betrachten. Sie gingen gekleidet wie die Götter, Göttinnen, Helden und andere Personen, die sie vorstelleten. Sie bedieneten sich derienigen Masken und Kleider bey ihren Handlungen, die sich zu derienigen Fabel oder Geschichte schickten, welche

* Suet. Ner. cap. 54.
** Lib. I. cap. 17.

welche sie vorstelleten. Ein Exempel kommt beym Apuleius vor, * der des Paris Urtheil beschreibt, das pantomimisch getanzet worden. Es erschien auf dem Theater iemand, der in phrygischer Kleidung den Paris vorstellete. Zu diesem tanzte ein nackter Jüngling, mit Flügeln an den Füssen und mit einem Friedensstab in der Hand, so wie Mercurius abgebildet wird. Alsdenn fanden sich drey Frauenspersonen ein, welche die Juno, Minerva und Venus in gehöriger Tracht und Posituren vorstelleten. Als Plancus den Meergott Glaucus präsentirete; so war er wasserblau und nackt; seine Haare waren mit Rohr oder Meergraß bedeckt, und er hatte auch einen Schwanz, weil die Meergötter endlich spitzig und in einen Fisch ausgehen.** Bisweilen trugen sie auch gelbe Weibeskleider, Crocota genannt, darinn sie die geilen Bewegungen unzüchtiger Weibespersonen nachahmeten. Durch die Kleidung und die Masken haben die Pantomimen die Zuschauer füglich auf die Handlung helfen können, die sie vorstellen wollen. Wer die Fabel oder Geschichte alsdenn wohl inne hatte, welche getanzet wurde, mußte ihre Vorstellungen durch Geberden vollkommen verstehen.

§. 5.

Calliachus hat bewiesen, daß sich die Pantomimen der römischen Toga nicht bedienen dürfen, um sie nicht verächtlich zu machen; sondern sie haben

* Lib. 10. Miles p. 233.

** Velleius Paterc. lib. II. cap. 83.

ben nur Pallam und Tunicam gebraucht. Hiebey fällt die Frage vor, wie es möglich gewesen, in solchen langen und weiten Kleidern zu tanzen? **Ferrarius** * hat hierauf nicht völlig geantwortet. Man begreifft aber die Möglichkeit, wenn man weiß, daß es bey den pantomimischen Tänzen nicht vornämlich auf die Füsse angekommen, wie wir hernach darthun wollen. Faunen, Satyren und Silenen vorzustellen, hatten sie auch andere Trachten. Die Bühne der Pantomimen war entweder tragisch, oder comisch, oder satyrisch; weil nun die Tragödie, Comödie und Satyre in ihren Zurüstungen verschieden waren, wie **Calliachus** aus einer Stelle des **Vitruv** sehr geschickt gezeiget;** so müssen sich auch die Pantomimen darnach gerichtet haben. Aus dem **Lucian** ersiehet man, daß ihre Kleider aus Serico zubereitet worden.*** Man kann solches auch aus dem **Vopiscus** schliessen.**** Wir wollen dieses Wort nicht übersetzen, noch uns in den Streit einlassen, ob bombyx die Seide und sericum, welches man auch durch das Wort Seide zu übersetzen pflegt, von einander unterschieden gewesen. Sericum scheinet nur aus Baumwolle oder Baumseide gemacht zu seyn. Man muß sich hierüber beym **Salmasius** in seinen Arbeiten über den **Vopiscus**, **Tertullian**, **Solinus** und über andre Schriftsteller Raths erholen.

§. 6.

* De re vestiar. lib. III. c. 18.

** De re rust. l. V. c. 8.

*** Luc. de Salt. p. m. 131. T. IV.

**** In Carin. c. 19. donata & vestis serica (gymnicis & HISTRIONIBVS.)

§. 6.

Von den Larven, deren sich die Pantomimen, und überhaupt die alten Comödianten bedienet haben, muß man sich einen ganz andern Begriff machen, als von denen, die heutiges Tages Mode sind. Sie konnten den Larven solche Züge geben, wie sie sich zu ieder Vorstellung schickten. Die Alten waren in dieser Kunst fürtrefflich, ihre Masken so einzurichten, daß sie gleichsam mit dem Actor zugleich redeten, oder agireten. Die Frau **Dacier** hat angemerkt, daß die Masken nicht halb gewesen, wie die unsrigen, welche nur das Gesicht bedecken; sondern daß sie ein ganzer Kopfputz gewesen, der so wohl das Hintertheil des Kopfes gehabt, als das Gesicht.* Wer sich einen Begriff von diesen Larven machen will, dem müssen wir des Herrn **Christoph Heinrich von Berger** Commentationem de personis, vulgo laruis seu mascheris anpreisen, in welcher auf 24 Bogen eine grosse Menge alter römischer Larven, die zu einer ieden Comödie des **Terenz** gehören, aus einer alten Handschrift in der Vaticanischen Bibliothek, in Kupfer gestochen sind. In Italien sind selbige einer vortrefflichen Ausgabe des **Terenz** auch einverleibet worden. Das Buch des Herrn von **Berger** ist ohnstreitig in seiner Art das beste, und enthält die seltensten

* Die Beweisstellen, daß die Alten die Larven so künstlich einzurichten gewußt, findet man in des Herrn Müllers oft angezogenem 1ten Theil, S. 218 und 219.

sten Nachrichten. Auch im Ciaccorius * kann man eine vermaskirten ziemlich deutlich abgestochenen Gaukler sehen, welchen man auf einem Pitschaft gefunden. ** Vielleicht haben die Larven, deren man sich in den ältesten Zeiten beym Fest des Bacchus bedienet, zu einem solchen ganzen Kopfputz Gelegenheit gegeben. Man machte dieselben von Baumrinden, und hing sie zuletzt am Ende des Festes an dem geheiligten Baume des Bacchus zu seinen Ehren auf. *** Mr. Pluche hat selbige auf eiuem Kupfer vorgestellet. ****

§. 7.

Wir haben gesagt, daß es bey den pantomimischen Tänzen nicht hauptsächlich auf die Beine angekommen sey. Dieses klingt nun freylich wunderlich, aber nicht für Pantomimen,; denn ihre Bewegung, oder ihr Tanz, geschahe mehr mit den Händen, als mit den Füssen, daher sie auch χειροσοφοι genennet wurden. Haupt, Augen und Arme und der ganze Leib thaten mit einer tactmäßigen ordentlichen

* De Triclin. p. m. 79.

** Er hat einen ziemlichen Rachen, und es paßt sich auf ihn, was Juvenal in der dritten Satyre sagt:

- - - ipsa dierum
Festorum, herboso colitur si quando theatro
Majestas, tandemque redit ad pulpita notum
Exodium, cum personae pallentis hiatum
In gremio matris formidat rusticus infans.

*** Virgil. Georg. lib. II. v. 387 - 389.

Oraque corticibus sumunt horrenda cauatis.
Et te Bacche vocant per carmina læta, tibique
Oscilla ex alta suspendunt mollia pinu.

**** In der Historie des Himmels. Th. I. S. 273. nach der deutschen Uebersetzung.

lichen Bewegung mehr dabey, als hohe Sprünge. Dies sagt uns **Lucianus**. * **Ovidius** erfordert daher zum Tanzen gelenke Arme. **

Si vox est canta, si mollia brachia, salta.

Diese Kunst der Pantomimen wird von den Römern auch Chironomia und sie selbst werden Chironomi genannt, *** weil sie mit ihren Händen nach gewissen Regeln und Gesetzen gaukelten. Ihren Aufzug, ihre Vorstellungen und Bewegungen beschreibt ein altes Sinngedicht überaus lebhaft: ****

Ingressus scenam populum saltator adorat
Sollerti prodit pandere verba manu.
Nam cum grata chorus diffundit cantica dulcis,
Quae resonat cantor, motibus ipse probat.
Pugnat, ludit, amat, bacchatur, vertitur, adstat,
Illustrat verum, cuncta decore replet.
Tot linguae, quod membra viro, mirabilis ars est,
Quae facit articulos, ore silente, loquï.

Herr **Müller** hat diese Verse also übersetzt:

Beym Auftritt pflegt er gleich das Volk gebückt zu grüssen,
Zum Reden schickt die Hand, die kluge Hand, sich an.
Er weiß den süssen Ton des Chors uns aufzuschlüssen,
Weil er, was iener singt, bewegend deuten kann.
Er streitet, tändelt, liebt, rast, kehrt sich um, kommt wieder,
Macht, durch Verstellungen, dennoch Wahrheiten kund.
Zu Zungen werden ihm des ganzen Leibes Glieder,
Und diese seltne Kunst spricht durch geschlossnen Mund.

Die

* De Salt. p. m. 143. T. IV.
** De arte amandi, v. 595.
*** Iuuenal. Sat. VI. 63.
**** Epigrammata vetera per Pithoeum. Epigr. V.

Die Schriftsteller wissen nicht Worte genug zu finden, womit sie den pantomimischen Tanz ausdrücken wollen. **Cassiodor** sagt, die Alten hätten ihn eine stumme Musik mit verschlossenem Munde genennet. * Eben derselbe schreibt ihnen loquacissimas manus, linguosos digitos, silentium clamosum, expositionem tacitam zu, und **Nonnus** sagt: ** Νευμα μυθον εχων, παλαμην ϛομα, δακτυλα φωνην: nutus sermonem habens, manum os, digitos vocem. **Cyprian** braucht von ihnen die Redensart: verba manibus expedire. Auf den Pylades findet man insbesondere in der Anthologie Sinngedichte. Dasienige, was **Bulenger** und **Lubin** übel erkläret haben, eignet dem Pylades Hände zu, die alles sagen, παμφωνους. *** Wir könnten noch verschiedene Stellen hieher setzen. Allein, wir wollen die Leser der Kürze halber lieber auf **Dempsters** Noten zu des **Rosinus** Antiquitäten verweisen, **** weil man eine gar zu grosse Sammlung machen müßte, wenn man alle Stellen zusammen tragen wollte, wo die Händesprache der Alten vorgestellet ist.

§. 8.

Wie verständig diese Händesprache der Pantomimen müsse gewesen seyn, erfahren wir von einem könig-

* Var. I. 20. Hanc partem Musicae disciplinae maiores mutam nominarunt, quae, ore clauso, loquitur, & quibusdam gesticulationibus facit intelligi, quod vix, narrante lingua, aut scripturae textu, possit agnosci.

** Dionys. lib. VII. v. 18.

*** Lib. IV. c. XXV. no. 8.

**** S. 327.

königlichen Gesandten aus Pontus beym **Lucian**, welcher an den Nero in Staatsgeschäften abgeschickt war. Dieser sahe einem pantomimischen Tanz in Rom zu; und ob er wohl nichts von dem verstand, was abgesungen ward, weil ihm die römische Sprache unbekannt war; so verstand er doch alles, was der Pantomime vorstellete. Als ihm darauf Nero erlaubete, sich eine Gnade auszubitten, verlangte er den Tänzer, dem er zugesehen hatte. Der Kayser frug ihn deswegen, was er denn mit dem Pantomimen in seinem Lande anfangen wollte? und bekahm die Antwort: er hätte Völker zu Nachbaren, die eine fremde Sprache redeten, und weil es schwer hielte, Dolmetscher zu bekommen, so sollte der Pantomime ihm durch die Geberden alles verdolmetschen. * Eben der **Lucian** erzählet, daß Demetrius über die Händesprache, oder über den Tanz, eines Pantomimen ausgerufen: ich sehe nicht nur, sondern ich höre auch was du sagest; denn es scheinet, als wenn du mit deinen Händen reden könntest. **Artemidorus** sagt, ** wenn man einen Pantomimen tanzen sähe, so müsse man taub und stumm werden; weil alles durch Geberden, ohne ein Wort zu sagen, vorgestellet würde, und man das Gehör dabey nicht brauchte. Wie groß muß nicht diese stumme Beredsamkeit gewesen seyn, wenn selbst **Cicero** mit dem Roscius nach des **Macrobius** Zeugniß darüber gestritten hat, ob dieser Comödiant öfters durch Geberden, oder er durch seine Beredsamkeit, eine Sache verändert vorstellen könnte?

* Lucian de Salt. p. m. 134. To. IV.

** Lib. II. c. 38.

könnte? da doch zu des **Cicero** Zeiten diese Kunst noch nicht die höchste Stuffe erreicht hatte.

§. 9.

Wem es unglaublich vorkommt, daß die Pantomimen es in der Händesprache so weit gebracht, dem müssen wir noch was weit seltsameres sagen. **Herodotus** erzählet, * Clisthenes der Sicyonier König hätte zum Mitwerber um seine Prinzeßin unter andern einen Athenienser, Namens Hippoclides, bekommen, welcher erst mit den Händen gegaukelt, hernach aber sich auf den Kopf gesetzt, und mit den Beinen eben so gegaukelt, als wie vorher mit seinen Händen; worüber er noch dazu die Braut vertanzet, weil der König einen so unverschämten Schwiegersohn verabscheuete. Wo die Nachricht des **Herodotus** wahr ist; so wird einem die Geschicklichkeit der Pantomimen in der Händesprache viel begreiflicher bleiben.

§. 10.

Ist es nun wohl Wunder, daß die Römer auf die pantomimische Spiele erpicht gewesen? Wer kann die Neubegierde an ihnen tadeln? Selbst die Vernünftigsten haben die Tänze der Pantomimen angesehen. **August** und **Mäcenas** gaben fleis-

sige

* In Erato. p. m. 367. Wir wollen die Worte lateinisch herseßen. Posteaquam coenatum est, proci certamen de musica habere coeperunt, & de sermone, qui in medio proponebatur. Procedente potatione Hippoclides iussit tibicinem sibi canere εμμελειαν, id est sedatum quoddam saltationis genus. Tibicine obsequente, saltauit sibi quidem placens, sed Clisthenes omnem rem cernens, suspectam habebat. Post haec Hippoclides iussit sibi mensam ferri; qua illata primum

sige Zuschauer ab. **Cicero** blieb auch nicht gerne zu Hause, wenn **Roscius** oder Aesop agirete, wie **Plutarch** berichtet hat. Die Damen waren vornämlich diesem Spiele sehr ergeben. **Juvenal** spottet ihrer daher in den schon angeführten Versen aus der VI Satyre, weil sie den pantomimischen Spielen so sehr eifrig zugesehen, daß ihnen dabey was menschliches wiederfahren:

Chironomon Ledam molli saltante Bathyllo,
Tuccia vesicae non imperat: Apula gannit,
Sicut in amplexu,

Allein, wer wollte glauben, daß bey allen Damen der Harn so lose gesessen? die gute Tuccia mag wohl kurz vorher, ehe sie in die Comödie gegangen, einige Schälchen warm Wasser zu sich genommen haben. * Vielleicht hat Apula, bey welcher der Affect der Liebe zu heftig war, ein andermal in eben demselben Schauspielshause die Liebe verfluchet, oder gar darüber geweinet. Denn, daß auch dieses geschehen sey, bezeuget **Lucian**.** Er führet ein Exempel von einer Mannsperson an, die sich in ein Mädchen sterblich verliebet, aber im Schauspiels-hause

mum super eam laconicos saltauit modulos, mox alios atticos, demum supra mensam capite statuto, cruribus veluti manibus gesticulabatur. At Clisthenes inquit, fili Tisandri! desaltasti matrimonium.

* Daß solches zu Rom eben so wohl Mode gewesen, als zu unsern Zeiten, ist eine bekannte Sache. Nur hatte man eben keinen Thee. Die Römer nenneten ihr warm Wasser, das sie theils zur Gesundheit, theils zur Lust trunken, und mit Honig süsse machten Caldam. Man muß davon Georgii Christiani Gebaueri Tractat de Caldae & Caldi apud veteres usu nachlesen.

** l. c. p. 143. 144.

hause auf einmal anderes Sinnes geworden, als selbige die übele Folgen angesehen, so die Liebe nach sich ziehen kann. Gleich darauf meldet er, daß die Zuschauer oft geweinet hätten, wenn was trauriges und betrübtes vorgestellet worden.

§. 11.

Jedoch, wir wollen im Ernst reden. Obgleich die pantomimische Tänze wehrt waren, daß man sie wegen der grossen Kunst ansahe; so ist es doch ausgemacht, daß die Römer gar zu eiferig darauf gewesen, und gar zu viel Geld und Zeit darauf verwendet haben. Sie konnten sich niemals satt daran sehen. Es ging ihnen eben so, als den Einwohnern in Jonien und Pontus, welche zu gewissen Zeiten alles stehen und liegen liessen, und ganze Tage zuschaueten, wenn die Fabel von Bacchus getanzet wurde. * Weil in Rom Handel und Wandel darüber versäumet wurde; so sahe sich der Kayser **M. Antoninus Philosophus** genöthiget, die pantomimische Schauspiele einzuschränken. Er muste aber sein Geboth selbst durchlöchern, weil das Volk darüber murrete, und ihm Schuld gab, als wenn er es zur Weltweisheit zwingen wollte. ** Die guten Damen müssen sich vorwerfen lassen, daß sie die Masken und den übrigen Habit der Pantomimen betrübt geküsset, wenn Tage einfielen, da die Tänze eingestellet wurden. *** Ja, sie haben sich so gar eigene Pantomimen gehalten, die ihnen zu Hause was vorgaukelten. Die Männer musten damit

* ibid. p. 145.

** Iul. Capitolin. in M. Antonino Philos. cap. 23. Iusserat, ne mercimonia impedirentur tardius pantomimos exhiberi non votis diebus.

*** S. Ferrar. l. c. p. m. 19.

mit zufrieden seyn, wenn sie gleich selbst auf die Pantomimen nichts hielten. * Indessen haben die Männer dem schönen Geschlecht doch nichts vorzuwerfen. Denn, hat nicht Nero selbst pantomimisch tanzen wollen? ist dies nicht ein Beweis, daß er solchen Spielen im höchsten Grad ergeben gewesen? Hat nicht Caligula den Jupiter deswegen herausgefordert, weil er durch sein Donnern die Pantomimen stöhrete? ** **Dio Caßius** giebt uns von einer Maschine Nachricht, die er wider den Donner gebrauchet. Wenn ein Blitzstrahl herabfuhr, warf er mit seiner Maschine Steine gen Himmel, und rief dabey: Jupiter, hohle mich, oder ich hohle dich. *** O Thorheit! Caligula wollte lieber den Himmel zum Feinde haben, als sich von seinem Vergnügen, das er über die pantomimische Tänze empfand, etwas entziehen lassen.

§. 12.

Mich deucht, man wird sagen, vom **Caligula** und **Nero** könne man keinen Schluß auf andre Römer machen, weil iene an Wahnwitz wenige ihres gleichen gehabt. Ich gebe das letztere gerne zu, und dem ohnerachtet kommen auch vernünftigere Römer von dem Vorwurf, daß sie bis zur Auslachung den Pan-

* Plin. lib. VII. ep. 24. sagt von der Quadratilla: Habebat illa Pantomimos, fouebatque effusius, quam principi feminae conueniret. Hos Quadratus non in theatro, non domi spectabat; nec illa exigebat.

** Seneca de ira lib. I. in fin.

*** Dio. Cas. lib. 59. in fine.

Pantomimen ergeben gewesen, nicht frey. Ich kann es mit einem neuen Grunde beweisen. Die Männer waren Ursache daran, daß die Pantomimen eben so, wie die Mimen bey Gastmälern gebrauchet worden. Wenn man das schon angeführte Buch des **Ciacconius** aufschläget, wird man sie auch unter denen finden, welche beym Schmausen mit ihrer Kunst aufgewartet. Der Kayser **August** ließ z. E. den **Pylades** bey einem Gastmahl den rasenden Hercules pantomimisch vorstellen. In der ganzen Historie der Pantomimen ist mir nichts lächerlicher vorgekommen, als daß die Römer sich endlich gar ihr Essen pantomimisch haben zerschneiden lassen. Ohne Zweifel sind die Pantomimen die Vorschneider gewesen. Sie hatten zu iedem Braten eine besondere Art des Tanzes. Bey einem Hasen machten sie andere Geberden, als wenn sie eine Henne zerschnitten.*

§. 13.

Die grosse Lust der Römer zu den pantomimischen Tänzen verschaffete den Pantomimen ein unsägliches Geld. Man muß mit Erstaunen lesen, was sie für Einkünfte gehabt. **Budäus** ** beweiset aus dem

* Petronius c. 36. sagt: Processit statim scissor, & ad symphoniam ita gesticulatus lacerauit obsonium. Noch deutlicher beschreibt es Juvenal in der V. Satyre:
Structorem interea, ne qua indignatio desit,
Saltantem specta, & Chiromanta volanti
Cultello, donec peragat dicta magistri
Omnia: nec minimo sane discrimine refert,
Quo gestu lepores, & quo gallina secetur.

** De Asse lib. II.

dem **Plinius**, daß der **Aesop**, der von dem Fabeldichter aber ganz unterschieden ist, D. Sestertia, das ist zwölf tausend und fünfhundert Ducaten zum iährlichen Gehalt gehabt. Diese grosse Summe Geldes ist noch gering gegen die Einnahme, die **Roscius** bekommen konnte, wenn er sie gewollt hätte; denn er konnte H S sexagies erlangen, das ist hundert und funfzigtausend Ducaten. * **Macrobius** erzählet ** von eben demselben Roscius, er habe täglich tausend denarios, das ist hundert Ducaten für seine Person vom Publico empfangen, ohne was seine Mithelfer genossen. Wenn **Roscius** nun alle Tage gespielet hätte, so müßte er iährlich sechs und dreyßig tausend und fünfhundert Ducaten verdienet haben. Es ist aber glaublich, wie **Budäus** schon erinnert hat, daß er nur an den Tagen, wenn er getanzt, so viel eingenommen. Man weiß nicht, was man von der Verlassenschaft des **Aesops** gedenken soll.*** Er verschwendete tapfer, und dennoch hinterließ er seinem Sohn **Clodius** ducenties H S. das ist fünfmal hundert

* Cic. pro Rosc. Comoed. cap. 8.

** Saturn. lib. III. cap. 14.

*** Macrob. ibid. Wir haben uns nicht die Mühe geben können, die Sestertien selbst auszurechnen, dahero wir dem Ferrarius gefolget sind, auf dessen Credit wir es bey der Ausrechnung wollen ankommen lassen. S. desselben Tractat de Pantomim. §. 10. in fine und §. 11. Er hat sich in der Vergleichung mit andern bekanntern Münzen des Werts aureus bedienet, welches wir durch Ducaten gegeben haben.

dert tausend Cronen, die er mit seiner Kunst erworben hatte. **Clodius** konnte daher mehr als königlich leben, wie denn auch **Plinius** berichtet, daß er Vögel, die zum Singen oder Sprechen abgerichtet waren, gespeiset, wovon er das Stück mit hundert und funfzig Ducaten bezahlet. Es kahm ihm also eine Schüssel mit hundert Vögeln DC. HS., das ist funfzehn tausend Ducaten zu stehen.* Wie zerschmolzene Perlen schmecken, hat des Aesops sein **Clodius** eben so wohl erfahren, als die **Cleopatra**. Ja, er ist darinn noch weiter gegangen, als diese Königin;** denn weil ihm die Perlen wohl schmeckten, theilte er einem ieden seiner Gäste auch eine mit, damit auch andere wissen mögten, was für einen Geschmack die Perlen hätten. Eine iede Perle aber war von sehr grossem Werthe. Fürwahr, ich gerathe in Versuchung in den Einkünften ein Pantomime zu werden.

§. 14.

* Plin. histor. lib. X. c. 51. Maxime tamen insignis est in hac memoria Clodii Aesopi tragici histrionis patina, DC. HS taxata: in qua posuit aues cantu aliquo, aut humano sermone vocales, nummum VI. millibus singulas coëmtas.

** Plin. lib. IX. cap. 35. Prior id fecerat Romae in unionibus magnae taxationis Clodius Tragoedi Aesopi filius, relictus ab eo in amplis opibus haeres (ne in triumuiratu suo nimis superbiat Antonius, pene histrioni comparatus) & quidem nulla sponsione ad hoc producto, quo id magis regium erat: sed ut experiretur in gloria palati, quid saperent margaritae; atque ut mire placuere, ne solus hoc sciret, singulos uniones conuiuis absorbendos dedit.

§. 14.

So wie die Römer gegen die Pantomimen mit dem Gelde zu verschwenderisch waren; so waren sie es auch mit Ehrenbezeugungen. Ich will mich dabey nicht aufhalten, daß die vornehmsten Herren ihren Kindern von denselben im Tanzen Unterricht geben, und die Kunst beybringen lassen, einander mit Fingern und Minen ihre Gedanken zu entdecken; * ich will mich auch dabey nicht verweilen, daß Cicero sich der Information des Roscius bedienet, und sich von ihm Regeln zu den rednerischen Bewegungen hat geben lassen, wodurch seine vortreffliche Beredsamkeit nothwendig muß erhöhet seyn, weil auch seine Geberden mitgeredet. Alles dieses lässet sich mit dem Nutzen entschuldigen, und es ist was gewöhnliches, daß ein höherer von einem geringern was lernet. Die Römer haben die Pantomimen noch weit ansehnlicherer Ehrenbezeugungen gewürdiget. Nicht nur gemeine Leute, sondern selbst Ritter und Mitglieder des hohen Raths beobachteten gegen dieselben einige Pflichten der Clienten. Sie machten ihnen die Aufwartung in ihren Häusern; sie begleiteten dieselben, wenn sie öffentlich ausgingen, bis der Kayser Tiberius solches endlich verboth. ** Männer und Da=

* Acerra Philol. Band I. S. 692. Ovid. sagt davon: Amor. l. II. eleg. 5.
Multa supercilio vidi vibrante loquentes
Nutibus in vestris pars bona vocis erat.

** Tacit. Annal. lib. I. cap. 77. Multa decernuntur, ex quibus maxime insignia: Ne domos Pantomimorum

Damen drengeten sich den Pantomimen um die Wette zur Seite. * Hatten die Pantomimen denn nicht Ursache, spanische Schritte zu thun, da sie von so vornehmen Leuten bedienet wurden?

§. 15.

Der Kayser August selbsten hat den Pantomimen vieles eingeräumet. Er nahm den Magistratspersonen die Macht, die Pantomimen peitschen zu lassen und überhaupt zu strafen, welches ihnen nach einem alten Gesetz zukahm. ** Dies war gewiß ein groß Privilegium für die Pantomimen. Sie wurden dadurch den römischen Bürgern gleich gemacht, welche vom Consul **Publius Valerius Publicola** zuerst mit dem grossen Vorrecht versorget wurden, daß sie nicht durften mit Ruthen gestäupet werden; von welcher Zeit an diese Strafe nur den Knechten eigen geblieben. Es wurde obrigkeit-

morum senator introiret: ne egredientis in publicum equites Romani cingerent: aut alibi, quam in theatro spectarentur. Seneca nennet gar die vornehmsten jungen Herren in Rom mancipia, Leibeigene, oder Sclaven der Pantomimen. Epist. IV. 7.

* Seneca Quaest. Nat. lib. VII. cap. 32. stat per successores Pyladis & Bathylli domus; priuatim urbe tota sonat pulpitum. In hoc viri, in hoc feminae tripudiant. Mares inter se, uxoresque contendunt, uter det latus illis (forte Hylae. Ferrarius.)

** Tacit. Ann. I. 77. Diuus Augustus immunes verberum histriones quondam iusserat, und Sueton. Aug. c. 45. Coërcitionem in histriones magistratibus, in omni tempore & loco, lege vetere permissam, ademit Casaubonus verstehet in den Noten ad h. l. das ius virgarum.

keitlichen Personen zu einem schweren Verbrechen angerechnet, wenn sie sich solcher Strafe gegen einen römischen Bürger bedienten, wie das Exempel Pauli in der Apostelgesch. K. XVI. 37 = 39 beweiset. * Daß die Pantomimen vom August eine ausserordentliche Gnade erlanget, muß einem noch deutlicher in die Augen fallen, wenn man erwäget, wes Standes sie gewesen. Sie waren Knechte, oder Freygelassene, wie man aus einigen Stellen der Scribenten ersiehet. ** Es wird daher begreiflich, wo man die Pantomimen bey Gastmälern herbekommen; wie **Qvadratilla**, deren wir oben gedacht, in ihrem Hause Pantomimen unterhalten können; imgleichen, wie es möglich gewesen, was Seneca in der eben angezogenen Stelle gesagt: priuatim urbe tota sonat pulpitum. In hoc viri, in hoc feminae tripudiant. Die Freygelassenen und Leibeigenen, so wohl männlichen, als weiblichen Geschlechts waren die Pantomimen, deren sich reiche Leute zu Hause bedieneten. Woferne die Römer

* Man muß davon Car. Henr. Langii Dissert. de Immunitate ciuus Romani a certis poenis in seinen Obseruat: nachlesen.

** Ulpianus l. 43. §. ult. schreibt: Si ponas agitatorem postea factum pantomimum. ff. de act. empt. Iulian. l. 27. Si libertus artem pantomimi exerceat, verum est, debere eum non solum patrono, sed etiam amicorum ludis gratuitam operam praestare. ff. de oper. libert. Dempsterus ad Rosin. Antiq. p. m. 327. setzt dieses hinzu: Ergo non omnes pantomimi seruilis conditionis, quum etiam libertis eam artem exercere permittant leges.

mer sich selbst zu Hause in den pantomimischen Tänzen geübet, wie aus dieser Stelle des **Seneca** kann geschlossen werden, so sind ohne Zweifel die Leibeigenen und Freygelassenen ihre Lehrmeister gewesen. **Justus Lipsius** erkennet ebenfalls, daß die weiblichen Pantomimen Leibeigene oder Freygelassene gewesen. * Wer es weiß, daß die Leibeigenen aus den Kriegsgefangenen entstanden; daß unter ihnen Leute von grossem Verstande gewesen; daß sie von ihren Herrn zu allerhand Künsten und selbst zur Gelehrsamkeit angehalten worden; und daß ein ieder angesehener und begüterter Römer eine ziemliche Anzahl solcher Sclaven gehabt, dem wird es nicht unbegreifflich vorkommen, daß Knechte und die aus denselben entstandene Freygelassenen Pantomimen abgeben können. Das Freygelassene Pantomimen abgegeben, braucht wohl keines Beweises. Wir dürfen uns nur an den **Bathyll** erinnern, der vom **Mäcenas** in die Freyheit gesetzet war. Woferne eine gewisse Grabschrift auf keinen andern **Pylades** gehet, als auf denienigen, der mit dem **Bathyll** gestritten; so ist **Pylades** auch ein Freygelassener, und zwar des **August**, gewesen. Es ist demnach des Augustus Verordnung, daß die Pantomimen nicht sollten mit Ruthen gestäupet werden, ein groß Privilegium für dieselben gewesen.

§. 16.

* **In den Noten** ad Senecae Consol. ad Heluiam c. 12. quorum pantomimae **schreibt er**: quas domi diuites habebant, seruas aut libertas. Plin. lib. VII. ep. 24. & Inscriptiones priscae.

§. 16.

Die Ehrenbezeugungen, so die Pantomimen genossen, sind noch nicht alle. Man ersiehet aus einer alten Grabschrift, die wir bald mittheilen wollen, daß sie mit den ornamentis decurionalibus beehret worden; das ist: es sind ihnen die Freyheiten und Zugänge verstattet worden, welche die Decurionen in den Landstädten, oder in den Colonien und municipiis oder Freystädten der Römer genossen. Diese wurden nur wohlverdienten Bürgern ertheilet. Aus den Alterthümern ist bekannt, daß die Decurionen in solchen Städten das gewesen, was die Senatoren zu Rom waren. Unter die Privilegien derselben gehörete unter andern dieses, daß die römischen Statthalter sie nicht strafen durften; denn ihre Bestrafung hatten sich die Kayser allein vorbehalten und die Statthalter mußten deswegen erst an den Kayser schreiben, wenn ein Decurio straffällig war. Sie selbst hatten weiter keine Macht, als daß sie die Decurionen mit Arrest belegen konnten. Wir setzen dieses aus den römischen Alterthümern voraus. Da die Pantomimen nun die ornamenta oder Privilegien der Decurionen erhalten, folglich ihre Bestrafung allein beym Kayser gestanden; so kömmt solches genau mit dem schon angeführten Befehl des Augusts, daß die römischen Magistratspersonen keinen Pantomimen zur Strafe ziehen sollten, genau überein. Aus einer andern Inschrift ersiehet man, daß ein Pantomim die Ehre gehabt, eine Stelle unter den Priestern des Apollo zu erlangen.

§. 17.

Das letzte was wir von den Ehrenbezeugungen, so den Pantomimen wiederfahren, anführen wollen, mögen die Grabmäler seyn, womit sie nach ihrem Tode beehret worden. Wir müssen zum Beweise zwey Inschriften hersetzen, die zugleich das bestätigen, was im vorigen §. gesaget worden. Auf den Pylades, oder doch auf einen andern seines Namens, ist ein Grabmal in den 1726 im Haag herausgekommenen Antiquitatibus sacris & ciuilibus Romanorum explicatis, Autore M. A. V. N. in fol. auf der 68 Kupferplatte zu sehen, das folgende Ueberschrift hat:

D. M. THEOCRITI. AVGG. LIB.
PYLADI. PANTOMIMO.
HONORATO. SPLENDIDISSIMIS.
CIVITATIB. ITALIAE ORNAMENTIS.
DECVRIONALIB. ORNA.
GREX. ROMANVS. OB. MERITA. EIVS.
TITVL. MEMORIAE. POSVIT.

Auf dem Rande stehet noch, CVRANTE. CALOPODIO. LOCATORE. An beiden Seiten aber sind ein Paar Bildsäulen, über deren einer IONA., über der andern TROADAS. stehet; welches sonder Zweifel ein Paar Trauerspiele bedeutet, die dieser Pantomim aufs beste zu tanzen gewußt. Die andre Inschrift, lautet, wie sie beym **Dempster** ad Rosin. p. m. 327 stehet, also:

M. AVR. AVG. LIB. ACILIO. SEPTENTRIONI.
PANTOMIMO. SVI. TEMPORIS. PRIMO.
SA-

SACERDOTI. SYNHODI. APOLLINIS.
PARASITO. *

Weil wir den Archimimus für einen Pantomimen halten; so wollen wir noch die dritte Inschrift aus dem Dempster hinzusetzen. Sie heißt:

L. ACILIO. L. FILIO. POMCVTICLAE.
NOBILI. ARCHIMIMO. COMMVNI.
MVNERE.
ADLECTO. DIVRNO. PARASITO. APOL.
TRAGICO. COMICO.

§. 18.

Bey der grossen Gewogenheit und Zuneigung zu den Pantomimen fehlete es indessen diesen Tänzern doch auch nicht an Verspottungen, wenn sie einen Fehler begingen, den man Soloecismum zu nennen pflegte. Es ist kurzweilig zu lesen, was uns Lucian

* Das Wort parasitus hatte vormals eine gute Bedeutung. In Fabers Thesauro heißt es von ihnen: parasiti erant, qui epulis sacris adhibebantur, quorum etiam peculiaris erat magistratus. Der Parasitorum Apollinis, die auch Synhoditae heissen, von synhodus, conuiuium, wird öfters in alten Inschriften, deren einige Montfaucon in Palaeogr. Gr. p. 172. mitgetheilet, gedacht. Der Herr Prof. Gesner trägt eine andre Meynung in seinem Thesauro vor. Parasiti Phoebi, seu Apollinis, sagt er, dicebantur Mimi seu histriones: forte quia seruiebant Poetis, eorum scripta recitantes. Poëtarum autem praesidem constat esse Apollinem. Sic interpretatur Verrius, parasitos Apollinis ait ita interpellari, quod C. Volumnius, qui ad tibicinem saltauit, secundarum partium fuerit, qui fere omnibus mimis parasitus inducatur.

cian * von den Bürgern zu Antiochia berichtet. Diese gaben auf alle Handlungen der Tänzer genau Achtung. Als einsmals ein von Statur kleiner Tänzer den Hector vorstellete, riefen alle Zuschauer aus: wir sehen den Astyanactes, wo ist aber Hector geblieben? Zu einer andern Zeit stellete ein ziemlich langer Tänzer den Capaneus vor, und als er dahin kahm, daß er die Thebanischen Mauren, wie dieser General, ersteigen wollte, schrien sie: spring nur hinüber, du brauchst keine Sturmleiter. Ein andermal that ein starker und corpulenter Tänzer einen grossen Sprung, da sagten die Zuschauer: man hätte das Theatrum stützen sollen. Einem magern Tänzer wünschten sie hingegen, gleich als wenn er krank wäre, eine gute Besserung.

§. 19.

Die Römer waren gleichfalls bey den Fehlern der Pantomimen nicht alle blind, obgleich der gemeine Mann solche übersahe. Dieses versichert uns zum wenigsten **Lucian.** ** Wir wollen eine Historie aus ihm anführen. Ein Tänzer stellete den rasenden **Aiax** vor. Er entfernete sich aber so weit von der Anständigkeit, daß es schiene, er rasete vielmehr selbst, als daß er den rasenden Aiax vorstellete. Dem einen zerriß er sein Kleid, dem andern riß er die Pfeiffe aus der Hand und schlug dem dritten, welcher den, über seinen Sieg freudigen, **Ulysses** vorstellete, dermassen auf den Kopf, daß er ihn würde getödtet haben, wofern nicht der Huth den Schlag auf-

* l. c. p. m. 142.
** l. c. p. m. 148.

aufgehalten hätte. Er fiel wenigstens zur Erden nieder. Dies war es noch nicht alles. Er ward so dreiste, daß er sich auch in den Herren Sitz * wagete und zwischen beyde Consuls niedersetzte, welche darüber in grosse Furcht geriethen; indem sie besorgeten, er würde einen von ihnen angreifen, und, wie Aiax seinen Bock, herumpeitschen. **Lucian** setzt ausdrücklich hinzu, die Vernünftigen hätten sich über diese Kühnheit geschämet und wohl eingesehen, daß der Tänzer wirklich selbst geraset, welches er hernach auch selbst mit Schaam erkannt, wie er denn auch denn rasenden Aiax nicht noch einmal tanzen wollte, als man ihn darum ersuchte; denn, sagte er, es ist genug, daß ich einmal geraset habe. Insonderheit war er damals mit sich selbst unzufrieden, als sein Nacheiferer den rasenden Aiax nachhero so artig vorstellete, daß er beständig in gehörigen Schranken blieb. **Pylades** beging bey nahe eben einen solchen Streich, als iener. An dem Tage, da er den rasenden Hercules vorstellete, schoß er

* Dies ging füglich an; denn nahe beym Sitz der Rathsherren agirten die Comödianten. Daher auch sowohl der Herren Sitz, als der Tanzplatz oder die Bühne Orchestra hiessen. Der Scholiaste des **Juvenals** sagt ad Sat. 3. v. 173. Orchestra, spatium, in quo saltabat Pantomimus. Man kann sich einen ziemlich deutlichen Begriff machen, wenn man nur das Theatrum Saguntinum im **Montfaucon** betrachtet, wovon, wo wir nicht irren, auch in des Spaniers **Emanuel Martin** Epistolis ein Kupferstich stehet. Denn **Martin** hat solches Theatrum eigentlich beschrieben und dem **Montfaucon** mitgetheilet.

er Pfeilen unter die Zuschauer. Als er eben dies Stück vor dem Kayser **August** bey einem Gastmal wiederholen mußte, machte er es eben so, wie **Macrobius** meldet *. Es wird zwar versichert, August hätte es ihm nicht übel genommen, daß er ihm eben auf die Art, wie dem Volk, begegnet. Allein, August konnte sich auch ziemlich verstellen. Er hatte auch Ursache dazu, weil er durch die pantomimischen Spiele die Römer weibisch machen konnte; und wer weiß, was einige Gäste mögen geurtheilet haben? Weil die Pantomimen selbst einer den andern tadelten, mußten die Römer nothwendig in den Stand gesetzt werden, tüchtige Urtheile über die Pantomimen zu fällen. Daß ienes aber geschehen sey, werden wir uns aus dem vorhergehenden erinnern. **Pylades** machte den **Hylas**, oder noch andern den **Bathyll** herunter, weil er den Agamemnon hoch, aber nicht groß vorstellete. Ein andermal ahmete **Hylas**, oder vielleicht **Bathyll**, den Oedipus nach, wie er sich seiner Augen beraubete und **Pylades** rief aus: du siehest ia noch. Es mag wohl die Maske nicht künstlich genug eingerichtet gewesen seyn. Inzwischen hat man doch auch wohl einmal den Pantomimen Unrecht gethan. So verspottete man den **Pylades** ohne Ursache, daß die Schritte nicht recht abgemessen wären, als er den rasenden **Hercules** vorstellete, worüber er auch so böse ward, daß er die Maske abnahm und ausrief: Ihr Narren! sehet ihr nicht, daß ich einen Narren vorstelle? In der Anthologie macht sich der griechi-

* Macrob. Saturnal. lib. II. cap. 7.

chische Poet zwar auch über einen Tänzer lustig, weil er sich nicht wirklich erstochen hätte, da er die Canace vorgestellet, folglich wider die Historie verstossen hätte; * es ist aber im Grunde nur ein Scherz.

§. 20.

Es ist Zeit, daß wir uns nach dem Ende sehnen. Bishero haben wir das grosse Glück der Pantomimen beschrieben; nun wollen wir auch ihre widrige Schicksale vor uns nehmen. Rom hatte von ihnen einen gedoppelten Schaden. Einmal ward die Ueppigkeit, an der es daselbst ohnedem nicht fehlete, befördert; zweytens gaben sie zu Unruhen und Schlägereyen Gelegenheit, und es setzte zuweilen blutige Köpfe; ia nicht nur blutige Köpfe, sondern es geschahen auch Mordthaten unter dem Volk. Was konnte daher anders erfolgen, als daß man den Pantomimen das Handwerk legete, oder sie zur Strafe zog? Wir wollen die Sache ganz ordentlich erzählen.

§. 21.

* Die lateinische Uebersetzung lautet also: Omnia iuxta historiam saltans, unum negligens molestia nos affecisti. Nioben enim saltans, stetisti ut lapis, & rursus Capaneus statim concidisti. Sed in Canace inepte, quod ensis esset tibi, & viuus existi. Hoc contra historiam; debebas enim vere te interficere. Das wäre ein wenig zu viel gewesen; und wie, wenn er sich wirklich erstochen hätte, würde man ihn nicht wie den todten Pantomimen Chrysomalus in eben der Anthologie B. III. K. 7. angeredet haben? Taces, Chrysomale, instar ferrei. Non autem amplius nobis imagines priscorum absoluis hominum νευμασιν αφθογγοις, nutibus mutis. Tuum vero beatissimum silentium nunc triste est, quo antea delectabamur.

§. 21.

Die comischen Pantomimen, deren vornehmster Zweck war, dem Volk etwas zu lachen zu machen, stelleten das liederlichste Zeug vor. Die tragischen Pantomimen, die sich der comischen Vorstellungen auch nicht gänzlich enthielten, werden es nicht besser gemacht haben. Sie waren an sich unsaubere Vögel. **Juvenal** nennet den **Bathyll** nicht ohne Ursachen mollem Bathyllum, den geilen **Bathyll. Velleius Paterculus** mahlet uns den **Plancus** auch nicht zu schön ab.* Sie haben mehrere Brüder gehabt. Droben ist schon gesagt, daß sie die geilen Bewegungen der Weiber in einem gelben Kleide, crocota genannt, vorgestellet. ** **Tertullian** wirft ihnen vor, daß sie eben durch ihr liederliches Leben so weit in dieser Kunst gekommen wären.*** Wurden denn nicht der Wollust Thür und Thor geöfnet, wenn verheyrathete und unverheyrathete Personen solche Unfläthereyen ansahen? die Folgen dieses Uebels können wir beym **Taci**-

ci-

* Er nennet ihn lib. II. c. 83. obscoenissimarum rerum & auctorem, & ministrum.

** Von einer solchen infamen Vorstellung sagt **Columella** de Re Rust. Attonitique miramur gestus effeminatorum, quod a natura sexum viris denegatum, muliebri motu mentiantur, decipiantque oculos spectantium.

*** In Apolog. c. 15. Quid, quod imago Dei vestri ignominiosissimum caput & famosum vertit; quod corpus impurum, & ad illam artem effeminatione productum, Mineruam vel Herculem repraesentet. In der

zu

citus lesen. Man sagt bey diesem Schriftsteller dem Nero, daß die vormaligen guten Sitten verschwunden und durch die Ueppigkeit verdrenget wären; daß in Rom alles, was die Wollust befördern könnte, zu finden wäre; daß die Jugend ganz aus der Art schlüge; daß sie dem Müßigang nachhinge, und auf nichts bedacht wäre, als auf Liebessachen. * Das Frauenzimmer gerieth durch die Pantomimen in die größte Gefahr seiner Keuschheit. Es vergaffete sich dasselbe in die Tänzer, und trieb mit

zu Lüneburg 1682 herausgekommenen Version der Schutzschrift des Tertullians, sind diese Worte also übersetzt: Ja, was noch mehr ist: in das Bild eines von euren Göttern bekleidet sich wohl der lasterhafteste Comödiante. Ein so geschändeter Leib, und der durch weibliche Weichlichkeit zu solcher Kunst ist geschickt gemacht worden, stellet etwa die Minerva oder den Hercules vor.

* Hie sind des Taciti Worte: Erant, qui Cn. quoque Pompeium incusatum à senioribus ferrent, quod mansuram theatri sedem posuisset. Nam antea subitariis gradibus, & scena in tempus structa, ludos edi solitos: vel, si vetustiora repetas, stantem populum spectauisse: si consideret, theatro dies totos ignauia continuaret. Ne spectaculorum quidem antiquitas seruaretur, quoties Praetores ederent, nulla cuiquam ciuium necessitate certandi. Ceteram abolitos paulatim patrios mores, funditus euersi per accitam lasciuiam, ut, quod usquam corrumpi & corrumpere queat, in urbe visatur, degeneretque studiis externis iuuentus, gymnasia & otia, & turpes amores exercendo, principe & senatu auctoribus: qui non modo licentiam vitiis permiserint, sed vim adhibeant. cet.

mit ihnen Unzucht. * Selbst Kayserinnen verliebten sich in die Pantomimen. **Svetonius** berichtet solches von der Gemahlin des **Domitianus**. ** Die **Faustina**, des Kaysers M. **Antoninus Philosophus** Gemahlin muß es sich auch nachsagen lassen, daß sie sich in die Pantomimen verliebet habe. Es ist dies nichts unmögliches; denn sie setzte dem Antonin nur gar zu oft Hörner auf. Er fühlete sie auch wohl. Er mußte in Comödien deswegen manchen Stich hinnehmen. Aber bey ihm traf das bekannte Sprüchwort in der That ein: Philosophus non curat. **Galenus** erzählet uns auch eine Historie,*** die er selbst belebet. Ein Frauenzimmer lag krank; so bald aber iemand aus der Comödie kahm, und sagte, er hätte den **Pylades** tanzen gesehen, veränderte sich ihre Farbe, und **Galenus** entdeckte bey dieser Gelegenheit durch den Pulsschlag die wahre Ursache der Krankheit. **** **Dio Caßius** berichtet,

* Tertullian. de spectac. c. 22. Etenim ipsi auctores & administratores spectaculorum quadrigarios, scenicos, xysticos, arenarios, illos amentissimos, quibus viri animos, feminae autem illis etiam corpora substernunt.

** Domit. c. 3.

*** Iul. Capitolin. in M. Anton. Philos. cap. 23.

**** De Praecognit. ad Posth. c. 6. erzählet er, se deprehendisse morbum mulieris, qui caeteris incognitus. Aegra enim erat ex amore pantomimi, & morbum indicare erubescebat. Nam dum assidet aegrae, quidam e theatro superueniens, narrauit, se Pyladem saltantem conspexisse. Statim mulieris vultus & faciei color immutatus est. Cum viderem, fährt er

tet, daß das liederliche Leben des römischen Frauenzimmers mit den Tänzern eine von den Ursachen sey, um welcher willen diese vom Tiberius aus Italien gejaget worden. * Tacitus stimmet ihm hierinnen bey. **

§. 22.

Der Verfasser des Gesprächs von den Ursachen der verdorbenen Beredsamkeit hat bey so bewandten Umständen nicht Unrecht, wenn er saget, daß die Zuneigung zu den Pantomimen und ihren Tänzen von den Müttern auf die Kinder schon in Mutterleibe fortgepflanzet würde. Er siehet dieselbe für eine Ursache der verderbten Beredsamkeit an, ohne Zweifel deswegen, weil die Jugend dadurch zu den Wissenschaften ungeschickt gemachet wurde. Wie sollte sie wohl auf was Ernsthaftes gedacht haben, da sie nichts als Lustbarkeiten und Possen hörete und sahe? Seneca giebt die Schuld, daß man so wenig Lust zur Weltweisheit hätte, daß die philosophischen Secten in Rom beynahe ganz ausgestorben wären, und auch andre

er fort, brachio manum statim admoui, pulsumque subito variis modis agitatum inueni: id quod animi perturbati indicium est. Talem enim pulsum & qui de re aliqua certant, habere solent.

* Dio. lib. LVII. p. m. 614. ut arte illa nusquam uterentur, interdixit, quod & stupri consuetudinem cum feminis haberent, & turbas darent.

** Tacit. Ann. IV. c. 14. Caesar de immodestia histrionum retulit, multa ab iis in publicum seditiose, *foeda per domos* tentari. —— Pulsi tum histriones Italia.

andre Wissenschaften wenig geachtet würden, eben derselben Lustseuche.* Man widmete der Philosophie nur die Tage, an welchen nicht gespielet wurde, weil man sie alsdenn mit nichts hinzubringen wußte. Wie sehr sich die Römer für der Philosophie gefürchtet, erfahren wir vom **Julius Capitolinus.** ** Der Kay-

* Quaest. Nat. l. VII. c. 32. Ad sapientiam quis accedit? Quis dignam iudicat, nisi quam in transitu nouerit? Quis philosophiam, aut ullum liberale respicit studium, nisi cum ludi intercalantur, cum aliquis pluuius interuenit dies, quem perdere licet? Itaque tot familiae philosophorum deficiunt. Academici & veteres & minores nullum antistitem reliquerunt. Quis est, qui tradat praecepta Pyrrhonis? Pythagorica illa inuidiosae turbae schola praeceptorem non inuenit. Sextiorum noua & Romani roboris secta inter initia sua, cum magno impetu coepisset, exstincta est. At quanta cura laboratur, ne cuius pantomimi nomen intercidat? Stat per successores Pyladis & Bathylli domus; harum artium multi discipuli sunt, multique doctores. Priuatim urbe tota sonat pulpitum. In hoc viri, in hoc feminae tripudiant. Mares inter se uxoresque contendunt, uter det latus illis. Deinde sub persona, cum diu trita frons est, transitur ad ganeam. Philosophiae nulla cura est. Itaque adeo nihil inuenitur ex his, quae parum inuestigata antiqui reliquerunt, ut multa, quae inuenta erant, oblitterentur.

** In M. Anton. Philos. c. 23. Fuit populo hic sermo, cum sustulisset ad bellum gladitores, quod populum, sublatis voluptatibus, vellet cogere ad philosophiam. Iusserat enim, ne mercimonia impedirentur, tardius pantomimos exhiberi, non votis diebus.

Kayser **Antoninus** Philosophus hatte die Verordnung gemacht, daß die pantomimischen Spiele etwas sparsamer sollten gehalten werden, damit Handel und Wandel besser könnten abgewartet werden, welcher eben so wol versäumet wurde, als die Beredsamkeit, Philosophie und andre Wissenschaften. So gleich hieß es, er wolle die Römer mit Gewalt zur Philosophie zwingen und ihrer Lustbarkeiten berauben. Der Kayser sahe sich deswegen genöthiget, ihnen ihre Spiele zu lassen, und befohl, in seiner Abwesenheit Lustbarkeiten zur Gnüge anzustellen. Unter dem **Traian** hatte es den Anschein, als wenn sich die Römer mit einmal bekehren wollten. Man ersuchte diesen Kayser, er mögte Rom von den Pantomimen befreyen, welches vorher noch nie war begehret worden. **Plinius** giebt dem Volk in der Lobrede auf den **Traian** dies Zeugniß: Idem populus ille - - nunc in pantomimis quoque auerſatur & damnat effiminatas artes & indecora saeculo ſtudia. Das Volk hat nunmehro selbst einen Abscheu an den wollüstigen Künsten, und kann sie auch nicht einmal an den Pantomimen mehr leiden. Aber es hatte mit der Bekehrung nicht lange Bestand, da man schon wieder unter dem Antonin ganz pantomimisch gesinnet war. Es ist in Wahrheit eine Schande für die Römer, daß unter dem **Constantius** die Philosophen aus Rom wegen einer besorgten Theurung fortgejaget, und dennoch sechs tausend Pantomimen darinn behalten wurden, die gar nicht einmal gestöhret wurden. **Ammianus Marcelli**-

nus ist deswegen nicht wohl auf die Römer zu sprechen. *

§. 23.

Es sind noch die Unruhen übrig, zu welchen die Pantomimen Gelegenheit gegeben. Wir haben schon einigemal erwähnet, daß einige Pantomimen in Vorstellung einer Tragödie, andere in der Comödie eine grössere Stärke gehabt, und sich eben deswegen angefeindet. **Pylades** tanzte die Tragödie geschickter als **Bathyll**, welcher leztere gegentheils den **Pylades** in der Comödie übertraff. ** Sie zankten miteinander und ihre Schüler traten in ihre Fußstapfen. Die Gunst des Volks war gleicherweise getheilet. Einige waren dem **Bathyll** und seinen Nachfolgern, andre dem **Pylades** und seinen Anhängern gewogener; oder, eine Parthey hielt es mit den pantomimischen Tragödienspielern, die andre mit den pantomimischen Comödianten. Die Pantomimen stelleten unter sich Wettstreite an, wobey es auf die Frage ankahm, wer die Fabeln anmuthiger und leb-

* Er sagt: tria millia saltatricum ne interpellata quidem: totidemque remansisse magistros. Ferrarius setzt hinzu: hoc est, trium PANTOMIMARUM millia, totidemque pantomimos in urbe retentos.

** Athen. lib. I. cap. 17. Fuit autem Pyladis saltatio fastuosa, operosa, mouendis affectibus idonea. Bathylli vero hilarior, ut quae saltationi rite gesticulationem corporis accommodaret. Wir sehen aber nicht ein, wie es zu reimen stehet, daß kurz vorher gesaget wird: Saltationis tragicae, quae inoleuit Athenaei saeculo, is primum auctorem fuisse tradit Bathyllum Alexandrinum, quem recte saltasse affirmat Seleucus.

lebhafter vorstellen könnte; so wie schon **Bathyll** und **Pylades** darüber stritten, wer den Agamemnon am besten abbilden würde. Die Sieger unter den Pantomimen wurden auch gekrönet, wie **Calliachus** bewiesen hat, obgleich **Lucian** solches zu leugnen scheinet. Den Beweis gegen ihn hat **Calliachus** aus verschiedenen Aufschriften hergenommen. Eben diese Wettstreite hetzten die Pantomimen so aneinander, daß sie sich tapfer, selbst im Schauspielshause, herumprügelten, und die Zuschauer wurden mit aufgebracht. Es ist nichts neues, daß diese eben so rasend geworden, als die Pantomimen. Als der rasende Aiax, wie wir schon erzählet, vorgestellet wurde, und der Pantomim rasete; so rasete das Volk mit ihm. Es sprang auf, erhob ein Geschrey, und warf seine Kleider ab. * Bey den Schlägereyen der Pantomimen hatte das Volk die beste Gelegenheit in Wuth zu gerathen, und daran hat es auch nicht gefehlet. Man disputirte im Schauspielshause mit Steinen; man schlug die Bänken entzwey, und warf sich mit den Stücken nach den Köpfen. Nicht nur der gemeine Mann, sondern selbst die Vornehmsten mußten mit blutigen Köpfen nach Hause gehen. ** Es

* Lucian. l. c. p. 148.

** Nero machte sich bey diesen Schlägereyen eine besondere Lust daraus, daß er auch Steine und zerbrochene Stücke von Bänken unvermerkt unter das Volk werfen konnte. Sueton. in Ner. c. 26. Interdiu quoque clam gestatoria sella delatus in theatrum, seditionibus pantomimorum ex parte proscenii supe-

Es mußten zwar, wenn der Lerm zu groß ward, zuweilen die Soldaten anrücken, wie solches das Beyspiel des **Tiberius** beweiset; allein dadurch ward nur noch das Uebel ärger. * Man gerieth mit den Soldaten, die den Frieden wieder herstellen wollten, ins Handgemenge; nicht nur gemeine Soldaten, sondern auch Hauptleute wurden in solchem Tumult erschlagen, und der commandirende Oberste mußte auch sein Blut dabey versprützen. Wie viel Menschen werden nicht bey einen solchen Scharmützel geblieben seyn? **Tacitus** zum wenigsten giebt uns in der untergesetzten Stelle die Nachricht, daß dabey auch mancher vom Volke sein Leben eingebüsset habe. Gewiß bey einem solchen Streit ist es nicht so angenehm zuzusehen gewesen, als bey demjenigen, der sich vor dem Könige **Orodes** in Armenien nach dem Bericht des **Appianus** zutrug. ** Als des **Orodes** General **Surena** den **Crassus** mit seiner Armee geschlagen hatte, schickte er dem Könige das Haupt des **Crassus** zu. Der König saß eben bey der Tafel, und **Jason Trallianus** stellete die Fabel von der **Agave**

periori, signifer simul ac spectator aderat. Et cum ad manus ventum esset, lapidibusque & subselliorum fragminibus decerneretur, multa & ipse iecit in populum, atque etiam praetoris caput consauciauit.

* Tacit. Annal. I. c. 77. Theatri licentia, proximo priore anno coepta, grauius tum erupit, occisis non modo e plebe, sed militibus & centurione, vulnerato tribuno praetoriae cohortis, dum probra in magistratus & dissensionem vulgi prohibent.

** Appianus Alex. in lib. Parthico. p. m. 938.

Agave vor, wie sie in der Raserey das Haupt ihres ermordeten Sohnes Pentheus herum trug. Jason ergriff das Haupt des Crassus, und fing mit starker Stimme an zu singen: Ferimus ex montis ambitu nuper caesam venationem optimam. Als darauf ein Pantomime die Worte tanzete: Meus, meus, hic honor, sprang Maxarthes, welcher den Crassus mit seiner Hand erstochen hatte, und hier bey der Tafel war, auf, und riß den Kopf zu sich, weil er meynete, daß ihm zu nahe geschehe, da er die Ehre gehabt hätte, den Crassus niederzumachen.

§. 24.

Es ist nicht schwer zu errathen, wie es zugegangen, daß die Pantomimen so verwegen geworden, daß sie sich erdreistet, Unruhen anzurichten. Augustus hatte verordnet, wie schon angeführet ist, daß die Pantomimen nicht mit Ruthen, wie die Knechte, sollten gezüchtiget werden; imgleichen, daß die Magistratspersonen, vornämlich die Prätores, keine Macht haben sollten, sie zu bestrafen. Dem Hylas wiederfuhr daher wegen eines Streiches, den er hatte laufen lassen, eher nichts, als bis August unmittelbar ihn zu züchtigen befohl. Die Pantomimen wußten auch wohl, daß die Kayser Ursache hätten, ihnen durch die Finger zu sehen, weil sie sehr viel dazu beytrugen, daß die Römer weibisch wurden, welches die Kayser wünschten, und Pylades dem August auch vor die Stirne sagte. Hierauf verliessen sie sich ohne Zweifel, ohne zu befürchten, daß man ihnen nichts schenken würde, wenn sie es zu grob macheten. Die

Kayser erfuhren auch wohl nicht allemal, was bey einem Tanz, oder sonst, vorgefallen war, und wer wollte immer die Pantomimen bey ihnen anklagen? Die Prätores schwiegen zwar nicht gänzlich stille, sondern thaten entweder den Kaysern oder dem Senat Vorstellungen, * aber sie konnten und wollten auch wohl nicht beständige Klagen führen. Hauptsächlich aber machte sie doch das grosse Privilegium, daß sie vom **August** hatten, verwegen. Der Senat suchte auch daher ihnen solches unter dem **Tiberius** wieder zu entreissen. Allein der Oberzunftmeister des Volks **Haterius Agrippa** widersetzte sich, und es blieb bey der Verordnung des **Augusts**, welche **Tiberius** nicht aufheben mochte. ** Die Prätores bekahmen also die Macht über die Tänzer nicht wieder, und ihre Bestrafung hing deswegen fernerhin bloß vom Kayser ab.

§. 25.

Die Kayser haben es auch an Bestrafungen zum theil nicht fehlen lassen. Die Schriftsteller nennen

* Suet. Aug. c. 45. Wir haben noch in einer Stelle gelesen, daß eben die Prätores sich beschweret, können sie aber sogleich nicht wieder finden.

** Tacit. Ann. I. c. 77. Actum de ea seditione apud patres, dicebanturque sententiae, ut praetoribus ius virgarum in histriones esset. Intercessit Haterius Agrippa tribunus plebis, increpitusque est Asinii Galli oratione, silente Tiberio, qui ea simulacra libertatis senatui praebebat. Valuit tamen intercessio, quia diuus Augustus immunes verberum histriones quondam responderat, neque fas Tiberio, infringere dicta eius.

nen nur zwey Laster, um deren willen die Pantomimen die schwere Hand der Kayser empfunden haben, nämlich die Unkeuschheit und die Stöhrung der gemeinen Ruhe. Man kann aber noch eine dritte Ursache hinzusetzen, welche dazu ein grosses beygetragen haben mag. Diese bestehet darinn, daß sie sich erdreistet haben, den römischen Magistrat durchzuziehen. Da **Tiberius**, laut dem vorhergehenden, die Soldaten insbesondere auch wegen der ausgestossenen Schimpfreden wider den Magistrat hat anrücken lassen; * so ist wahrscheinlich, daß er auch dadurch mit bewogen sey, den Pantomimen seinen Zorn zu beweisen. Ob die Pantomimen sich unterstanden haben, selbst die Kayser zu hecheln, wollen wir nicht untersuchen. Man pflegt zwar solches dem **Datus** Schuld zu geben, welcher den **Nero** als einen Säufer und Schwimmer bezeichnete. **Svetonius** nennet ihn histrionem Atellanarum. Verstehet man dadurch nun einen Pantomimen, so könnte man ihm noch den **Helvidius** zugesellen, welcher dem **Domitian** seine Ehescheidung von seiner Gemahlin auf eine listige Art in einer atellanischrn Fabel vorrückte. ** Sie handelte vom **Paris** und von der **Oenone**. Nun aber hatte der Pantomim, in welchen sich des **Domitians** Gemahlin verliebte, auch den Namen **Paris**. Dieser Kurzweil kostete dem **Helvidius** das Leben. Die Strafen selbst, so die Pantomimen empfunden, sind die Geisselung und die Verbannung,

* Tacit. Annal. lib. I. c. 77.

** S. Suet. Ner. c. 39. und Domit. c. 10.

nung. * Die Geisselung mußte z. E. **Hylas** unter der Regierung des **Augustus** ausstehen, welcher doch die Pantomimen von knechtischen Strafen befreyet hatte. Weil ihn eben ein Prätor verklaget; so könnte man daraus wohl schliessen, daß **Hylas**, dessen Verbrechen nicht genennet ist, sich vielleicht auch gelüsten lassen, obrigkeitliche Personen durchzuziehen. Es muß wenigstens was wichtiges gewesen seyn, warum August sein eigenes Decret, daß die Pantomimen nicht sollten als Sclaven tractiret werden, bey dem **Hylas** aus den Augen gesetzt hat. Sollen wir Pantomimen nennen, die verbannet worden; so dürfen wir nur den Pylades anführen. Dieser wurde vom August aus Rom und Italien verbannet. Hiebey war es noch eine grosse Gnade für ihn, daß er sich nur aus Rom und Italien retiriren mußte, da andere relegirte Römer, z. E. der bedaurungswürdige **Ovid**, sich viel weiter von Rom entfernen mußten. Doch, was halten wir uns bey einzelnen Pantomimen auf? da sie überhaupt alle zu verschie-

* Suet. Aug. c. 45. Histrionum licentiam adeo compescuit, ut Stephanionem togatarium, cui in puerilem habitum circumtonsam matronam ministrasse compererat, per trina theatra virgis caesum relegauerit: Hylam pantomimum, querente praetore, in atrio domus suae, nemine excluso, flagellis verberauerit: & Pyladem urbe atque Italia submouerit. Es ist merkwürdig, daß August den Hylas nicht mit virgis, sondern mit flagellis züchtigen lassen, welches noch weit härter war. Wir haben nicht Raum genug, den Unterschied beyder Wörter zu bestimmen. Wer ihn wissen will, der muß den Ausonius Popma aufschlagen.

schiedenen malen aus Rom geiaget worden. Ihr Glück ist überhaupt unter den Kaysern sehr abwechselnd gewesen. Der eine iagte sie fort, der andre rief sie wieder nach Rom zurück. Und mit diesem abwechselnden Glück der Pantomimen wollen wir uns nun zuletzt beschäftigen.

§. 26.

Unter dem **August** ging es den Pantomimen nach Wunsch. Man weiß eben nicht, daß er ausser dem **Pylades** iemand aus Rom getrieben, den er doch aber auch wieder zurück kommen ließ. **Tiberius** iagte sie, wie §. 21. schon aus dem **Tacitus** und **Dio Caßius** bewiesen worden, wegen ihrer Liederlichkeit und verursachten Tumulte, ganz aus Italien heraus, nachdem die Prätores einigemal vergeblich sich über dieselben beschweret hatten. Jedoch, unter dem **Caligula** ging ihnen wieder die Glückssonne auf; denn derselbe berief sienicht nur wieder nach Rom, sondern sie zogen auch gut Geld von ihm. * Unter dem **Nero** mußten sie abermals Rom mit dem Rücken ansehen. ** Es scheinet aber doch, als wenn **Nero** sie wieder begnadiget; denn nachdem **Svetonius** im 16 Kap. angezeiget, daß Nero die Pantomimen fortgeschaft, so berichtet er doch hinterher, daß **Nero** ihnen und ihren Händeln zugesehen, selbst pantominisch tanzen wollen,

* Dio Caſſ. Calig. gleich zu Anfange: Nunc ſtatim reuocatis hiſtrionibus, equis, gladiatoribusque & aliis hujusmodi rebus immodice pecuniam impedens, cet. conf. Senec. de Ira lib. I. in fine.

** Sueton. in Nero. c. 16. Pantomimorum factiones cum ipſis ſimul relegatae.

len, und einen Pantomim **Paris** wegen der Nacheiferung umgebracht habe. * **Tacitus** scheinet solches auch zu bestätigen, wenn er schreibt: ** Ac ne modica quidem studia plebis exarsere, quia redditi quamquam scenae Pantomimi, certaminibus sacris prohibebantur: Das ist, es wurde den Pantomimen erlaubet, wiederum die Schaubühne zu betreten, nur zu den heiligen Kampfspielen wurden sie nicht zugelassen. **Tacitus** meynet die Quinquennalia, oder dieienigen Spiele, welche **August** nach Art der olympischen Spiele zum Andenken des Sieges bey Actium einführete. Hiebey müssen wir doch aber auch anzeigen, daß einige diese Stelle des **Tacitus** so verstehen, als wenn **Nero** den Pantomimen vorher nur verboten gehabt, öffentlich zu agiren, ohne sie fortzuiagen. Unter dem **Domitianus** mußten sich die Pantomimen der öffentlichen Schaubühne enthalten, und es war ein Glück für sie, daß sie noch in Privathäusern agiren durften. *** **Nerva** gab ihnen die völlige Freyheit wieder, weil ihn das Volk darum anlag; **Traian** aber verbannete sie schon wiederum auf des Volks Ansuchen. **** Es scheinet, daß die Römer damals selbst

* Sueton. Ner. c. 26. und 54.

** Annal. lib. XIV. cap. 21.

*** Sueton. Domit. c. 7. Interdixit histrionibus scenam, intra domum quidem exercendi artem iure concesso.

**** Obtinuit aliquis (Sc. Tiberius, Nero & Domitianus) vt spectaculum pantomimorum populus Romanus tolli pateretur: sed non obtinuit, ut vellet (scil. inuito populo). Rogatus es tu (Traiane) quod cogebat

selbst einen Abscheu für den Possen und Unfläterenen der Pantomimen bekommen, und man pfleget aus diesem Grunde zu glauben, daß **Traian** dieselben mit Strumpf und Stiel ausgerottet, welches unter andern **Ferrarius** thut. * Es kann auch gar wohl seyn, daß sie von der Zeit an ziemlich unterdrückt worden; allein man findet sie doch unter dem **M. Antoninus Philosophus** wieder, ** dessen Gemahlin **Faustina** sich, wie wir bereits angeführet, in die Pantomimen verliebete. Dieser Kayser hatte ein solches Schicksal mit dem **Domitianus** gemein, welcher aber sich nicht Hörner mogte aufsetzen lassen, sondern seine Gemahlin, als er merkte, daß sie in einen Tänzer, Namens **Paris**, der von demienigen **Paris** aber, zu unterscheiden ist, so unter dem **Nero** gelebt) verliebt wäre, verstieß, wiewohl er sie doch bald darauf wieder begnadigte; dahingegen **Antonin** denen, die ihm den Rath gaben die **Faustina**,

gebat alius, coepitque esse beneficium, necessitas fuerat. Neque enim a te minore concentu, ut tolleres pantomimos, quam a patre tuo (Neruam puta) ut restitueret exactum est. Utrumque recte: nam & restitui oportebat, quos sustulerat malus princeps (Domitianus) & tolli restitutos. In his enim, quae a malis bene fiunt, hic tenendus est modus, ut appareat, auctorem displicuisse non factum. Idem ergo populus ille aliquando scenici imperatoris spectator & adplausor, nunc in pantomimis quoque auersatur & damnat effeminatas artes, & indecora saeculo studia. Plin. Panegyr. c. 46. Diese Stelle bestätiget alles, was wir vom Domitian, Nerva und Traian gesagt.

* l. c. §. 12.

** Iul. Capitol. in M. Anton Philos. c. 23.

stina, wo nicht umzubringen, doch zu verstossen, zur Antwort gab: wenn ich sie verstosse; so muß ich ihr auch ihren Brautschatz wiedergeben. Er meynete das Kayserthum, daß er durch die **Faustina** bekommen hatte. * Wie es dem **Paris** möge ergangen seyn, kann man aus dem Schicksal eines seiner Schüler abnehmen. **Domitian** ließ ihn blos deswegen umbringen, weil er dem **Paris** von Gesichte ziemlich åhnlich sahe und eine fast gleiche Geschicklichkeit im Tanzeu besaß. ** Vermuthlich ist ihm bange gewesen, seine Gemahlin würde noch einmal in Versuchung gerathen. Der Schüler des Pantomimus **Paris** war damals noch nicht mannbar. **Svetonius** setzt dies wohl nicht ohne Ursache hinzu. Der Verfall der Kayserin mag auch wohl den **Domitianus** unter andern Ursachen mit bewogen haben, die Pantomimen von der öffentlichen Schaubühne fortzuschaffen. Wir finden die Pantomimen auch unter den **Caris** beym **Flavius Vopiscus** wieder, *** und wir sind also versichert, daß

* Uxorem Domitiam Paridis histrionis amore deperditam repudiauit, intraque breue tempus impatiens dissidii, quasi efflagitante populo, reduxit. Suet. Domit. c. 3.

** Suet. Domit. c. 10. Discipulum Paridis pantomimi, impuberem adhuc, & tum maxime aegrum, quod arte formaque non absimilis magistro videbatur, occidit.

*** In Carin. cap. 19. Exhibuit item centum salpistas uno crepitu concinentes, & centum camptaulas, choraulas centum, etiam pithaulas centum, PANTOMIMOS & gymnicos mille.

daß **Traian** dieselben entweder nicht alle auszurotten vermocht, * oder daß die nachfolgenden Kayser sie dann und wann wieder zurück berufen. Endlich kommen sie noch beym **Ammianus Marcellinus** (§. 22.) unter dem **Constantius** vor, zu dessen Zeiten sechs tausend Pantomimen in Rom befindlich waren.

* Vielleicht ist solches nicht möglich gewesen, weil auch die Knechte zu Pantomimen gebraucht worden sind. Da niemand sein Eigenthum gerne verlieret; so ist glaublich, daß mancher Römer seine Hauspantomimen behalten habe, zumal, da Trajan ein gelinder Herr war. Auf diese Weise wäre also beständig ein pantomimischer Saamen in Rom übrig geblieben.





